



# Angelpunkte

## Evangelische Gemeinde zu Beirut

### Jahrbuch 2018 - 2019

Besinnung

Ein Gang durch das  
zurückliegende Jahr

Berichte und Bilder:

Abschied von Jouda  
Einführung  
Abschiede aus dem GKR  
Besondere Gottesdienste  
Feste und Feiern

Engagement für andere:  
Projekte, denen wir uns  
verbunden wissen

Auf den Teller geblickt:  
Menschen kommen  
in unsere Gemeinde

Über den Tellerrand  
geblickt:  
Frauenordination  
im Libanon  
Nahostkonferenz

Junge Menschen  
in unserer Gemeinde

Exkursionen:  
Unsere Frauen unterwegs

Da gibt's doch  
noch etwas bei uns:

im Norden  
mit Tönen  
im Haus



*Lobe den Herrn, meine Seele,  
und was in mir ist, seinen heiligen Namen.  
Lobe den Herrn, meine Seele,  
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.*

Psalm 103,1-2

## Inhalt

<b>Besinnung</b>	2
<b>Rückblick: Ein Gang durch das Jahr</b>	3
<b>Berichte und Bilder:</b>	
Abschied von Jouda	7
Einführung von Pfarrer Henning	8
Abschiede aus dem GKR	8
<i>Besondere Gottesdienste</i>	
Erntedankfest in Broummana	9
Volkstrauertag auf dem Friedhof	10
Weltgebetstag	11
Pfingsten in Rabieh	12
<i>Feste und Feiern</i>	
Unser Weihnachtsbasar	13
Unser Frühlingsbasar	15
Frühlingsbowle	16
<i>Engagement für andere: Projekte</i>	
Schneller Schule und die Nachmittagsschulen in der Bekaa	17
Flüchtlingsschule Naàme	18
Father Andeweg Institut	18
JCC-Farm und Schule in Tyrus	19
<i>Auf den Teller geblickt: Menschen kommen in unsere Gemeinde</i>	
Jahrespraktikant Sascha Böhme	20
Pfarrer Jörg Brauer, Studienurlaub	20
Samuel Raiser, Gemeindepraktikant	21
Dreimal hoher Besuch aus Deutschland	22
<i>Über den Tellerrand geblickt:</i>	
Nahostkonferenz in Ägypten	24
Ordination von Dr. Rima Nasrallah	25
Der Kinder- und Jugendtreff	26
Exkursionen: Unsere Frauen unterwegs	30
<i>Da gibt's doch noch etwas bei uns:</i>	
im Norden: Das Treffen	35
mit Tönen: Der Singkreis	36
im Haus: Der Laden	37



Meine ersten Angelpunkte!  
Sie sind so eine Art Gemein-  
dereport, Rückblick auf das,  
was war im Leben unserer  
Gemeinde. Von Sommer zu  
Sommer. Für mich eben zum  
ersten Mal. Und ich bin  
dankbar: So viele schöne und  
gute Erfahrungen, Begegnun-  
gen, Ereignisse!

*„Lobe den Herrn, meine Seele,  
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“*

Wie ist das in unserem persönlichen Leben?  
Meist erinnere ich mich gut an Höhepunkte. Tief-  
punkte vergesse ich eher, selbst wenn ich in dunklen  
Augenblicken meinte, es nie verwinden zu können.  
Vergessen kann heilsam sein. Wer könnte weiterle-  
ben, wenn ihm alle bedrückenden Erfahrungen immer  
wieder auf der Seele lägen und alles Schöne,  
Helle noch wieder überschatteten? Manche schwie-  
rigen Erinnerungen aber werden wir dennoch nicht  
los: Enttäuschungen, Kränkungen, Versagen.

*„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht,  
was er dir Gutes getan hat.“*

Nein, das Gute vergesse ich nicht. Aber viel-  
leicht vergesse ich manchmal, dass das gute Werk  
Gottes nicht aufgeht in dem, was ich als Glück emp-  
finde, dass es vielmehr ebenso das Schwere um-  
schließt, so wenig begreifbar mir das oft sein mag.  
Im 103. Psalm, dem großen Lob Gottes, ist auch von  
„Sünde“, „Gebrechen“, „Verderben“ die Rede. -  
Gottes gutes Werk an mir, auch da! - Habe ich nicht  
neue Anfänge erlebt? Heilung erfahren, manchmal  
in einem tieferen Sinne, obwohl ein „Gebrechen“  
blieb? Überwindung, obwohl ich meinte, alles wür-  
de zusammenbrechen?

*„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht,  
was er dir Gutes getan hat.“ – ja, auch da, gerade da!*

Wenn ich anfangen, Gott zu loben, wenn ich  
mein Leben regelrecht nach Gründen für solches  
Lob Gottes, für den Dank an ihn durchforsche, dann  
werde ich auf beides, auf Glück und Leid, auf Erfolg  
und Versagen stoßen. Dann wird mir bewusst, dass  
nichts Beglückendes selbstverständlich ist. Aber  
auch nichts Schweres geschieht, ohne dass Gott sei-  
ne Hand darüber hält, mich bewahrt, in schweren  
Zeiten führt und vielleicht daran reifen lässt.

*„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht,  
was er dir Gutes getan hat.“*

Es ist erstaunlich, welches Profil mein Leben  
bekommen kann, wenn ich mich solchem Lob Got-  
tes öffne – und das Leben unserer Gemeinde. Viel  
Freude beim Lesen der Angelpunkte!

*Ihr / Euer Pfarrer Jürgen Henning*

### **Impressum:** Redaktion und V.i.S.d.P. Pfarrer Jürgen Henning

Ev. Gemeinde Beirut  
Pierre Aboukhater Bldg.  
Rue Mansour Jurdak 429  
Manara- Beirut 2036 – 8041 / Lebanon

Tel. 00961-1-740 318 (mobil Pfr. 00961-3-839196)  
Email: [info@evangelische-gemeinde-beirut.org](mailto:info@evangelische-gemeinde-beirut.org)  
Homepage: [www.evangelische-gemeinde-beirut.org](http://www.evangelische-gemeinde-beirut.org)

Bankkonten: **Evangelische Gemeinde zu Beirut**

Deutschland: Evangelische Bank eG,  
IBAN: DE92 5206 0410 0006 4286 73,  
BIC: GENODEF1EK1

**Für Spendenquittung Name und Anschrift angeben**

Libanon: BLOM Bank (Beirut, Bliss Branch)  
LBP: IBAN: LB32 0014 0000 3301 3000 8804 9113  
USD: IBAN: LB67 0014 0000 3302 3000 8804 9112

## Ein Gang durch das zurückliegende Jahr.

Wie es Tradition ist, versuche ich im Folgenden als Gemeindepfarrer einen Abriss der Ereignisse des zurückliegenden Gemeindejahres darzustellen, ohne den Anspruch einer vollständigen Chronik zu haben. Entlastend für mich in dieser Hinsicht ist, wie es das auch schon bei der Abfassung der monatlichen Gemeindenachrichten im „Monatsblatt“ übers Jahr war, dass so erfreulich viele immer wieder Berichte schrieben, die auch im Anschluss erneut zu Wort und Bild – kommen. So fügt sich ein buntes Mosaik unseres Gemeindelebens zusammen. Allen, die so mit beitragen ganz herzlichen Dank!

Nun denn also: am zweiten September 2018 fand meine Einführung statt. In großer Gemeinde und großer Hitze bei hoher Luftfeuchtigkeit. Beirut hatte mich empfangen. Ich sollte mich schnell akklimatisieren, gewöhnen: an die Hitze, den Takt des Lebens in dieser Stadt, diesem Land, an den Verkehr ... Ich habe schon so viel gesehen von diesem Land, beeindruckt von seiner Schönheit und Vielfältigkeit, erschrocken aber auch über seine so deutlich sichtbaren Umweltprobleme, die Zersiedelung. – Ich habe mich so rasch eingelebt in unserer Gemeinde, dass es mir nun vorkommt, als sei ich immer schon hier gewesen. Und doch ist es ein Jahr, erst, schon!

Mein erster Gang war der Vorstellungsbesuch bei unserem langjährigen alten Kirchenpräsidenten des „Supreme Council of the Evangelical Community



in Syria and Lebanon“ Rev. Dr. Sahyouni. Inzwischen haben wir einen neuen Präsidenten: Rev. Joseph Kassab, gewählt durch die Synode am 18. Januar. Es ist mir – wie schon meinem Vorgänger - wichtig, regelmäßig an den Synoden teilzunehmen und über gemeinsame Gottesdienste und die Teilnahme an verschiedenen kirchlichen Veranstaltungen und Ereignissen die Zusammengehörigkeit auszudrücken. Allein über das Supreme Council sind wir im Libanon als Kirche anerkannt und unsere Gremien autorisiert. Der Status einer Auslandsgemeinde ist ja hier wie in den meisten Ländern nie ganz eindeutig und klar, auch wenn es uns nachweislich in Beirut seit dem 23. November 1856 gibt. Das allerdings ist in den preußischen Staatsakten dokumentiert und wur-

de über das preußische Konsulat in die Wege geleitet. Die Gemeinde war Teil der preußischen Landeskirche und unterstand dem preußischen Oberkirchenrat. Sicherlich gab es dazu eine Genehmigung der osmanischen Reichsmacht. Aber eine Gründungs-urkunde des osmanischen Reiches gibt es selbstverständlich nicht. So genießen wir durch die Dachorganisation der Protestanten einen notwendigen, guten „Schutz“ und Unterstützung in jeder Hinsicht. Und vonseiten der einheimischen Protestanten ist man spürbar stolz darauf, mit der Kirche des Ursprungs der Reformation in der Weise verbunden zu sein.

Natürlich war alles für mich zum ersten Mal: der Kindertreff am 21. September, den ich inhaltlich gestaltete zum Thema „Ich packe meinen Koffer“ - Umziehen, Aufbrechen, verbunden mit der biblischen Geschichte von Abraham. Am 19. September fand mein erstes Treffen im Norden mit einem Hausabendmahlsgottesdienst statt. Und natürlich nahm ich regelmäßig am Frauentreff teil, beim ersten Mal ging es selbstredend ausführlich um alles, was mit dem neuen Pfarrer zusammenhängt.



Der Frauentreff ist für mich ein ganz wichtiger, nie zu vernachlässigender Termin. Hier bin ich sozusagen dauerhaft „an der Quelle“ unserer Gemeinde. Denn die Frauen waren und sind es, die unsere Gemeinde durch all die Jahrzehnte und vor allem auch durch die schwierige Zeit des Bürgerkriegs getragen haben und weiter tragen. Hier erfährt man viele Dinge, auch über Traditionen und Gepflogenheiten der Gemeinde und des Lebens im Lande, hier wird man als Pfarrer auch auf „Fettnäpfchen“ aufmerksam gemacht. Und die Geburtstage der Damen hier mitfeiern zu können, erspart mir weite Wege und gibt mir doch die Gelegenheit, Gottes Segen für das neue Lebensjahr auszusprechen. Die Begegnungen und Gespräche am Dienstag, wo auch immer die Möglichkeit besteht, sich zu einem persönlichen seelsorgerlichen Gespräch in mein Amtszimmer zurückzuziehen, sind mir kostbar. Da

ja alles in einer Etage liegt, kann ich auch immer mal zwischen Gemeindebüro, Saal und Amtszimmer hin und her springen, wenn es etwa ein Erfordernis in der Verwaltung für mich gibt oder anderes noch nebenbei zu erledigen gilt. Und nicht zuletzt gehört der Brotkauf und das Gemüse holen zu meinem festen Dienstagsprogramm. Und dabei das Schwätzchen mit Nabila von JCC oder Maria von Mousan oder auch mit mancher „Laufkundschaft“ von draußen, Menschen aus dem Viertel, die unseren kleinen „Markt“ zu schätzen wissen. Nur kurz vor zwölf, da fahre ich hoch, um mich in meinen Talar zu hüllen und die Kurzpredigt für die Friedensandacht noch einmal zu überfliegen. Und dann geht's schnell in die Kirche hinunter, erst zum Altar, um die Kerzen anzuzünden, und schließlich auf die Empore, um die Glocke zu läuten, meist pünktlich um 12.00 Uhr. Jedoch, wenn die Damen sehr ausführlich oder gleich mehrere zu feiern haben oder der Verkehr wieder einmal die meisten verspätet eintreffen ließ, dann läutet die Glocke auch schon einmal um Viertel nach Zwölf oder gar Halb Eins.

Das nächste erste Großereignis war das Erntedankfest im Garten des Rüssli-Hotels in Broummana. „Die Verheißung des Regenbogens“ war das Thema des Familiengottesdienstes mit Abendmahl. Und nach dem Gottesdienst genossen alle von dem reichlichen Buffet, das aus dem bestand, was alle mitbrachten. Ein wunderschöner Tag war es. Und tatsächlich haben sich Familien dazu laden lassen, und es wuselten nicht wenige Kinder herum, ja gestalteten sogar nebst einigen Müttern und Vätern oder Gemeindegemeinderatsmitgliedern den Gottesdienst mit. Herzlicher Dank gebührt Familie Aramouni-Rüssli für die alljährliche Gastfreundschaft.



In den Gemeindegemeinderat, der inzwischen wieder personelle Veränderungen erfahren hat, kam ich sehr gut hinein und fühlte mich gleich als ein Teil einer guten und einvernehmlichen Leitungsgemeinschaft – neudeutsch: eines Leitungs“teams“. Nur leider galt es ziemlich bald, unseren „Präsidenten“ Friedrich Portner zu verabschieden, der aus Alters- und Gesundheitsgründen schon länger sein Amt zur Verfügung stellen, aber dankenswerter Weise noch den neuen Pfarrer abwarten

und ihn in seinem Anfang unterstützen wollte. Heike Mardirian trat seine Nachfolge als neue Vorsitzenden des GKR an. Und für den nach Deutschland zurückgekehrten Jonathan Kriener, Sohn des ersten deutschen Nachkriegspfarrers in Beirut, fand sich, wenn auch nur für eine kurze Übergangszeit Jörg Yoder als berufener Nachfolger im Amt.

Gleichfalls gut konnte ich mich in die Sozialarbeit und in den Sozialausschuss einfinden. In Rosemarie Manasfi, die ehrenamtlich viele Aufgaben der Sozialarbeit leistet und das Gremium leitet, haben wir als Gemeinde einen großen Schatz! Langjähriges Wissen und Erfahrung zeichnen sie ebenso wie Menschenkenntnis und Sachverstand aus. Mit ihr, Frederic, unserem Verwaltungsangestellten, und mir, der ich manche bisher von Chris Lange geleistete Tätigkeit übernahm, konnte es uns gelingen, im Team die Sozialarbeit fortzuführen, die Chris neun Jahre als Frau des Pfarrers aber vor allem ausgebildete Sozialarbeiterin ehrenamtlich getan hat. Dafür kann man ihr auch jetzt noch nicht genug danken! Auch dafür, dass sie den Übergang in vielfacher Hinsicht vorbereitet hat.



Auch im Hinblick auf den Basar, dessen Vorbereitung ja bereits Ende September anließ, hat sie uns einen guten Arbeitsplan hinterlassen. Im Oktober liefen allmählich die konkreten Arbeiten an. Betteln für die Tombo-

la gehörte nun auch zu meinen vornehmsten Pflichten. Und wie schön war es, zu erleben, wie viele doch wie selbstverständlich sich wieder in ihre Arbeiten und Aufgaben in der Basarvorbereitung einfinden. Besonders dankbar war ich, dass Ingrid Kerb wieder aus Deutschland anreiste und wie in jedem Jahr sich in vielerlei Weise einbrachte, besonders in der Adventskranzproduktion. Von ihr habe auch ich noch das Kränzbinden gelernt. Und mit vereinten Kräften- noch andere ließen sich in der „heißen Phase“ zum Wickeln erweichen – konnten wir wieder eine stattliche Anzahl zum Verkauf anbieten. Überhaupt waren die Tage vor dem großen Ereignis für mich das Schönste, auch dann oben in

der Küche allein für mich in einem geradezu meditativen Akt die 50 Liter Glühwein zu brauen – auch eine gern von meinem Vorgänger übernommene Aufgabe. Schon als ich mich im Januar 2018 in der Gemeinde vorstellte und Jonas mich in Dienst und Gemeinde einführte, sagte er: „Und der Pfarrer ist für den Glühwein beim Basar zuständig“. – Um zwölf Uhr gab’s bereits keinen Glühwein mehr, sodass von allen Seiten beschlossen wurde: Nächstes Jahr hat der Pfarrer 70 bis 80 Liter zu brauen! Welch wichtiges Ereignis der Basar für unsere Gemeinde und weit darüber hinaus ist, konnte Carolyn Wißing ausführlichst recherchieren, die WDR Journalistin, die einen Film über unseren Basar drehte, der in der Abendschau des WDR ausgestrahlt wurde. Sie war richtig eingetaucht schon in die Vorbereitungen, hat selbst mit Pfarrer und den Damen vom Frauentreff Kartoffeln geschält für unseren berühmten Kartoffelsalat. Ein Stück Deutschland in Beirut, fast ein Weihnachtsmarkt, ein bisschen Heimat – das ist uns unser Basar!

Zwei wichtige Ereignisse aber standen noch vor dem Basar an: das eine war das Martinsfest vom Kindertreff, zu dem ich die Martinsgeschichte nach dem Umzug mithilfe einiger williger und schauspielerisch tatsächlich hochbegabter Kinder anschaulich szenisch darstellen konnte. Schön war das Zusammensein beim Feuerschein mit Speisen und Getränken und vor allem den Weckmännern, die ausnahmsweise Doris mithilfe ihrer Kinder gebacken hatte. Denn sonst versorgt uns unsere liebe Rosemarie allwöchentlich mit Köstlichkeiten fürs leibliche Wohl. Dank ihr, auch von den Eltern und Kindern! Und das andere Ereignis war die Ankunft von Sascha Böhme aus Kassel in unserer Gemeinde, der für ein Jahr als Praktikant die Arbeit in der Haus- und Gemeindeverwaltung unterstützt. Doch bald schon weitete sich seine Tätigkeit in die allgemeine Gemeindegemeinschaft aus – spätestens seit er beim Basar mit seiner Trompete für adventliche Stimmung sorgte, ist er von vielen Seiten für die verschiedensten Aufgaben sehr begehrt.

Bei den 50 Litern Glühwein zum Basar ist es dann doch nicht geblieben: 20 wurden noch einmal nachgelegt für das Dankfest der Basarmitarbeitenden und schließlich weitere 20 für das Beisammensein nach der Christvesper am Heiligen Abend. Der Heilige Abend war überhaupt etwas ganz Besonderes für mich. Nicht nur weil es der erste in Beirut war, auch im Kreise meiner durch meine Verlobung „erweiterten“ Familie: zu Bettinas Nora kamen aus der Schweiz noch Tochter Nelly und aus Deutschland meine beiden Max und Elsa dazu. Auch war die Heiligabendfeier in der Gemeinde, die bis nach

23.00 Uhr dauerte und zu der sich 25 Gäste einfanden etwas Außergewöhnliches. Mit Joudas Hilfe hatte ich für alle ein Menue aus Suppe, gefülltem Huhn, Klößen (80 eigenhändig gerollt!), Rotkraut und Joudas Zimt-Schokocreme gezaubert – eine weitere, für einen Auslandspfarrer aber nicht ganz untypische Herausforderung!

Mit dem Gottesdienst zum Epiphaniastag setzte das gemeindliche Leben nach den Weihnachtsferien wieder ein und nahm seinen inzwischen routinierten Lauf. Routine kann schön sein, das Regelmäßige wohlige Sicherheit schenken – oder Raum schaffen für Einsatz in anderen Bereichen: Jahresabschluss und Haushaltsplan standen nun an – und erfreulicherweise hunderte Spendenbescheinigungen. Und wieder einmal konnte ich feststellen: Ohne unseren „Administrator“ Frederic läge die Gemeinde buchstäblich flach – großen Dank! Die vielen Spendenbescheinigungen zeigen dabei die große Unterstützung, die unsere Gemeinde für ihre Arbeit von Menschen aus Deutschland erfährt, die die Wichtigkeit der vielfältigen Arbeit erkennen und schätzen: sowohl die Gemeindegemeinschaft für die Deutschsprachigen im Lande, als auch für unsere weit gestreute Sozialarbeit: Hilfe für bedürftige Gemeindeglieder und mehr noch sonst in Not geratene Menschen, die den Weg zu uns finden, Hilfe für Geflüchtete, besonders durch die Unterstützung der Hilfsorganisationen „Social Support Society“ (SSS) und deren Nachmittagsschulen in der Bekaa-Ebene und „Joint Christian Committee“ (JCC), hier besonders für die Flüchtlingschule in Naáme.



Diese Schule, die ich gleich in den ersten Dienstwochen bei einem Besuch mit Sylvia Haddad, der Leiterin von JCC kennenlernte, liegt mir persönlich am Herzen. Seither werbe ich, wo ich kann, persönlich um Unterstützung, die Elias Fadel, der Gründer und Leiter, sonst kaum erfährt. Aber ich sollte im Laufe des Jahres auch die Nachmittagsschulen in der Bekaa und andere Einrichtungen der beiden Organisa-

tionen besuchen, um mich persönlich vom Segen dieser Arbeit überzeugen zu können. - Allen, die in irgendeiner Weise unsere Gemeindearbeit, die Sozialarbeit und die Bildungsarbeit für die syrischen Flüchtlingskinder unterstützen, sage ich an dieser Stelle aus tiefem Herzen ein riesengroßes Dankeschön!

Heilsame Routine und schöne Regelmäßigkeiten auch immer wieder einmal zu unterbrechen, ist aber ebenso wichtig. – Ein Festtag lässt den Alltag in einem anderen Licht erscheinen und neu lieben. So war ich, wenn irgend möglich, gern dabei, wenn die Frauen einen Ausflug wie etwa in FISTA-Schule machten oder ein Museum wie das "MIM" besuchten. Oder wenn wir vom Kindertreff ausflogen, wie etwa in den Schnee bei Qanat Bakish. Und ebenso gern habe ich an manchen Exkursionen und etwa den Montagsvorlesungen der Near East School of Theologie (NEST) teilgenommen, durch die ich guten Einblick in die Ökumene im Libanon gewinnen konnte – und nicht zuletzt manche Schönheit dieses Landes kennen und lieben lernen. Der Kontakt zur NEST ist wichtig und hat lange Tradition. Und dankbar bin ich immer wieder einmal auch für die Gelegenheit, dort Gottesdienste mitzufeiern und mitzugestalten und den Kontakt zu den Studierenden aus Deutschland zu halten.

Ein wichtiges Ereignis dann war die Gemeindeversammlung am 31. März, bei der zum einen der wichtige Beschluss gefasst wurde, die Anzahl der Mitglieder des Gemeindegemeinderats auf 8 zu reduzieren. Zum anderen wurden als Mitglieder des neuen GKR gewählt: Sascha Böhme, Hortensia Diab, Barbara Haffar, Doris Hage, Dagmar Domiati als Schatzmeisterin, Frank Kuntermann, Heike Mardirian, später als Vorsitzende bestätigt. Das achte Mitglied ist qua Amt stets der Pfarrer. Im Einführungsgottesdienst am 14. April wurden auch die scheidenden Mitglieder verabschiedet: Jörg Yoder wegen seiner Rückkehr nach Deutschland und Bettina Bastian, die als zukünftige Ehefrau des Pfarrers nicht mehr Mitglied im GKR sein kann.



Es gab weitere „Highlights“ im Gemeindeleben: etwa den Weltgebetstagsgottesdienst mit Agapefeier am ersten Freitag im März, dem ein Kinderweltgebetstag folgte, gestaltet von mir und Samuel Raiser aus Tübingen, der ein vierwöchiges Praktikum im Rahmen seines Theologiestudiums bei uns absolvierte.

Dann stand schon bald die Feier der Heiligen Woche an, mit Passionsandacht am Dienstag in der Friedenskirche, dem Hausabendmahl in Balamand am Mittwoch und der Tischabendmahlsfeier in der Friedenskirche mit „Grüne-Soße-Essen“ zu Gründonnerstag. Darauf folgte der Gottesdienst zum Leiden und Sterben Jesu an Karfreitag hin zum Ziel der österlichen Freude über den Sieg des Lebens in der Auferstehung Christi, die wir zuerst in der Osternacht am frühen Morgen feierten und anschließend mit dem Familiengottesdienst nach dem Osterfrühstück, in dem auch die kleine Elisabeth getauft wurde.

Die Osterzeit abgeschlossen haben wir mit dem deutsch-französischen Gottesdienst nach Himmelfahrt auf unserem protestantischen Friedhof, dessen multinationale Gemeinschaft wir im Anschluss fortsetzten mit einem Grillfest – in unserer Kultur für manche vielleicht etwas ungewöhnlich: Essen und Trinken, Feiern auf dem Friedhof! In Mexiko z.B. eine Selbstverständlichkeit – Ausdruck dafür, dass wir über den Tod hinaus verbunden bleiben und Gott eine Gemeinde auf Erden und im Himmel hat! Und zu Pfingsten schließlich feierten wir in der National Evangelical Church einen viersprachigen Gottesdienst in Gemeinschaft der libanesischen, französischen und deutschen Gemeinde, bewegt, wie es das zu Pfingsten sein sollte:

auch der Chor der Madagassinnen sang wieder wie schon auf dem Friedhof. Ich hab zum ersten Mal im Libanon die Predigt in englischer Sprache gehalten: „Was ist der Heilige Geist“, den wir zum Geburtstag der Kirche feiern, war das Thema.

Nicht unerwähnt bleiben soll die Wiedereröffnung unseres Ladens im April, dessen reichhaltiges Kaufangebot auch sehr bald die Mitglieder eine Be-

suchergruppe aus Deutschland wahrnehmen konnten. Wir verkaufen immer wieder recht gut. Nicht zuletzt bei unserem Frühjahrsbasar, dem „Spring market“.



– Nebenbei bemerke ich gerade: Wir finden immer wieder schöne Anlässe zum Feiern in unserer Gemeinde: Herbstbowle, Frühlingsbowle, Sommerfest ... Das gehört dazu. Dass wir etwas von der Leichtigkeit des Seins spüren und sie bewusst wahrnehmen. Es kommen noch wieder schwierige Zeiten im Leben genug, in denen wir dann von den guten und schönen Erfahrungen zehren können, die unsere Hoffnung fördern. – Auch wenn Besuchergruppen nach wie vor nicht zu den besten Kunden gehören – erst langsam kommt der Tourismus wieder stärker in Gang. Zwei Reisegruppen haben uns besucht und zwei werden uns (vom Redaktionsschluss aus betrachtet) noch besuchen, immerhin. Für das nächste Jahr wurden durch „biblische Reisen“ wieder mehr angekündigt. Wir werden sehen. Eine Gruppe „besonderer Art“ will ich aber nicht vergessen: die „Parlamentariergruppe arabischsprachige Staaten des Nahen und Mittleren Ostens“, die während ihrer



Reise zu uns in die Gemeinde kam, um mit uns über die religiöse Situation und die politischen Bedingungen im Lande zu diskutieren.

Und dann war mit einem Mal Sommer: die „Gemeindesaison“ neigte sich ihrem Ende und der Sommerpause zu.

Viele fliehen vor Hitze und hoher Luftfeuchtigkeit. Das alte deutsche Wort „Sommerfrische“ erhält hier noch einmal ganz neu Bedeutung! Manche verab-

schiedeten wir aber aus unserer Gemeinde für ganz, weil sie nach beruflichen Auslandsjahren im Libanon wieder zurückkehren nach Deutschland, Frankreich, in die Schweiz: Katharina Emy und ihre Familie z.B., lange Jahre eine Stütze im Team der Kindertreffmitarbeitenden. Oder Jörg Yoder, unser Gemeindegemeinderatsmitglied. Vorher schon haben wir uns von Jouda, der langjährigen „guten Seele“ unseres Hauses verabschiedet, die – wovon sie lange geträumt hatte, was ihr ihr Lebensschicksal aber so viele Jahre verwehrte – wieder in die Schweiz zurückgekehrt ist, um von da ihre Kinder nachzuholen, die dort mit ihr besseren Lebensumständen entgegensehen mögen! Der letzte Gottesdienst des Sommers war ein Literaturgottesdienst: „Kummer mit jütländischen Kaffeetafeln“ – mit anschließender Kaffeetafel selbstverständlich.

*Nochmals vielmals Ihr / Euer Jürgen Henning*



## Auf Wiedersehen, Jouda!

Nach mehr als zwölf Jahren verabschiedete sich unsere hauswirtschaftliche Mitarbeiterin Jouda Baakili aus unserer Gemeinde und beendete ihre Tä-

tigkeit mit Ablauf des 30. Juli 2019. Jouda war mehr als eine Mitarbeiterin, sie war die „gute Seele“ unseres Hauses und kannte die hiesigen Gegebenheiten besser als jeder andere. Sie hat in ihrer Zeit mit drei Pfarrern zusammengearbeitet und war auch in der Zeit der Vakanz eine zuverlässige Ansprechpartnerin für die vertretenden Pfarrer. Wir danken ihr für ihre langjährigen Dienste und werden sie vermissen. Mit Humor und Charme hat sie ihre Aufgaben gemeistert und jeden mit ihrem Lachen angesteckt. Wir wünschen ihr alles Gute und Gottes Segen für ihren neuen Lebensanschnitt.

*Sascha Böhme für den GKR*

# Berichte

## Einführung Pfarrer Henning



Viele Gemeindeglieder und Freundinnen und Freunde der Gemeinde nahmen am Sonntag, den 2. September am Einführungsgottesdienst von Pfarrer Juergen Henning in der Friedenskirche teil. Oberkirchenrat Martin Pühn von der EKD leitete durch den Gottesdienst und verlas die Ernennungsurkunde. Pfr. Henning verspricht seine Aufgaben gemäß Ordinationsgelübde zu erfüllen und mit der Gemeinde vertrauensvoll zusammenzuarbeiten. Die Gemeinde Ältesten versprechen ihm darin ebenso vertrauensvoll zu unterstützen. Pfr. Henning wurde gesegnet von Oberkirchenrat Pühn und Reverend Najla Kasab, Präsidentin des Reformierten Weltbundes, und die erste ordinierte Pfarrerin im Mittleren Osten. Darüber hinaus segneten Dagmar Domiati als Vertreterin des GKR, sowie Prädikant Hajo Fentz aus Berlin den neuen Pfarrer.

Ebenfalls anwesend waren Habib Badr, Senior Pastor der National Evangelical Church in Beirut und Reverend Dr. Salim Sahyouni, Head of the National Evangelical Synod of Syria and Lebanon, der auch ein paar Worte des Willkommens an Pfarrer Henning und die Gemeinde richtete. Die Präsenz der Vertreter libanesisch-syrischer protestantischer Kir-

chen setzte ein wichtiges Zeichen für die Integration unsere Kirche in der hiesigen protestantischen Gemeinschaft und für eine weitere fruchtbare Zusammenarbeit in der Zukunft. Musikalisch wurde der Gottesdienst von Helga Giannoulas aus Athen an der Orgel begleitet.

Im Anschluss fand ein fröhliches Zusammenreffen im Garten der Gemeinde statt, wo es bei Armenischem Essen, Prosecco und Orangensaft erste Gelegenheit gab, mit dem neuen Pfarrer persönlich ins Gespräch zu kommen.

*Heike Mardirian (Vorsitzende des GKR)*

## Dank und Abschied aus dem GKR

Im September 2018 haben Friedrich Portner und Jonathan Kriener ihre Ämter als Älteste im GKR niedergelegt. Friedrich Portner hatte seit vielen Jahren den Vorsitz des GKR inne. Er war primär verantwortlich für Bankangelegenheiten der Gemeinde, in Zusammenarbeit mit Pfarrer und Verwalter. Bei unserer jährlichen Gemeindeversammlung trug Friedrich regelmäßig den Jahresbericht des GKR vor. Friedrich hatte schon einige Monate zuvor seinen Rückzug aus dem Ehrenamt angekündigt, weil es ihm gesundheitlich leider nicht mehr möglich war, seinen Pflichten umfänglich nachzukommen. Er hat trotz großer Schmerzen mitgeholfen (durch viele Amtsgänge), dass unser neuer Pfarrer seinen Dienst pünktlich antreten konnte. Für seine Arbeit in unserer Gemeinde zollen wir ihm große Anerkennung und Dank.



Jonathan Kriener verließ den GKR, weil er zurück nach Deutschland kehrt, wo neue, spannende professionelle Aufgaben auf ihn warten. Jonathan hat sich seit 2017 im GKR engagiert. Er war auch



häufig in Gottesdiensten musikalisch tätig – als Sänger im Chor und mit Cello im Streichtrio. Jonathan folgte Christian Kirchen, der bereits im Juli 2018 aus dem GKR ausschied, weil er aus beruflichen Gründen ebenfalls nach Berlin zurückging. Christian hat sich seit 2015 im GKR aktiv engagiert und war maßgeblich beteiligt am Prozess der Pfarrstellenneubesetzung. Christian hat die Interessen der Gemeinde feinfühlig und engagiert vertreten, u.a. auch bei gemeinsamen Friedhofsprojekten mit unserer Französischen Partnergemeinde in Beirut. Christian hat diverse Gemeindefeiern organisiert und, war wie Jonathan, musikalisch sehr aktiv in der Kirche. Wir danken Friedrich, Jonathan und Christian von ganzem Herzen für ihren Einsatz und wünschen Ihnen und Ihren Familien alles Gute für die Zukunft, und vor allem wünschen wir Ihnen Gottes Segen.

Die Aufgaben der scheidenden Ältesten übernahmen Doris Hage und Jörg Yoder, die vom GKR kooptiert wurden und sich freundlicherweise bereit erklärt hatten, kommissarisch das Amt der Ältesten bis zur nächsten GKR-Wahl im März 2019 wahrzunehmen. Darüber hinaus zog vorübergehend Christiane Nasser als Nachrückerin in den GKR ein. Ihnen allen gilt unser Dank.

*Bettina Bastian (Mitglied des GKR bis März 2019)*

## Weitere Abschiede aus dem GKR

Mit der Wahl am 31. März 2019 endete die Mitgliedschaft von Christiane Nasser, Bettina Bastian und Jörg Yoder im GKR. Jörg ließ sich nicht mehr aufstellen, weil er im Frühsommer nach Deutschland zurückkehren sollte. In der kurzen Zeit seiner Mitarbeit im GKR haben wir seinen Sachverstand, seine exakten, weiterführenden Fragen und seine spirituelle Sicht der Dinge sehr geschätzt. Christiane Nasser musste sich sehr um ihren kranken Mann kümmern, was ihr eine weitere Mitarbeit versagte. Am 23. Januar starb ihr Mann, der libanesischer Regisseur und Filmemacher George Nasser. Wir fühlen weiter mit ihr und hoffen, dass sie sich auch in unserer Gemeinde ein wenig aufgehoben und getröstet spürt. Bettina Bastian werden wir in ihrer dynamischen, erfrischenden, positiven und darin stets weiterführenden Haltung in unserem Kreis sehr vermissen. Sie musste ihr Amt aus pfarrdienstrechtlichen Gründen aufgeben, engagiert sich nun aber ehrenamtlich in vielen Bereichen weiter sehr für unsere Gemeinde und wird als Pfarrfrau weiter Ideen einbringen und Akzente setzen können. - Von Herzen Dank euch dreien!

*Jürgen Henning*

## Besondere Gottesdienste *auch in ökumenischer Gemeinschaft*

### Der etwas andere Erntedankgottesdienst

Seit Jahren ist es in der Evangelischen Gemeinde zu Beirut Tradition geworden, dass der Gottesdienst zum Erntedankfest im Hotel Russli bei Familie Aramouni in Broummana gefeiert wird. Nach Angaben des heutigen Besitzers, stammte seine Großmutter aus Deutschland, der Großvater aus der Schweiz. Die beiden hatten im Jahre 1930 das Hotel eröffnet. Der ursprüngliche Hotelbau diente nach dem großen Neubau nicht mehr als Gästeunterkunft, der besondere Charme ist jedoch bis heute erhalten geblieben.

Irgendwann kam unter der Mithilfe der Mutter des jetzigen Besitzers die Tradition auf, dass das Erntedankfest in den Räumen oder im Garten des Hotels stattfindet. Der Mutter, die inzwischen verstorben ist, wird somit heute noch ein Denkmal gesetzt. Der große Hotelneubau ist inzwischen sehr in die Jahre gekommen und etwas antiquiert. Die Einrichtung im 50er- und 60er-Jahre Stil jedoch sehr gepflegt und eigentlich weiß man nicht so richtig, ob im Haus überhaupt noch Gäste aufgenommen werden. Alles deutet jedoch darauf hin, dass noch reger Betrieb herrscht. Beim Eintreten in die Lobby fällt die gut bestückte Hausbar auf; aus der Küche kommen verführerische Düfte und lautstarkes Geschirrgeklapper und hier und da wuselt jemand mit einem Besen oder Staubmopp umher. Eigentlich könnte ich mir direkt ein Filmteam vorstellen - die Kulissen wären komplett vorhanden.



Doch zurück zum eigentlichen Thema. Die Mitteilung im monatlich erscheinenden Rundbrief der Gemeinde kündigte einen Familiengottesdienst mit Abendmahlsfeier an, im Anschluss geselliges Beisammensein, wobei ein jeder etwas für das leibliche Wohl beisteuert. Dieses Jahr dann mit unserem

frisch ins Amt eingesetzten Pfarrer Jürgen Henning. Da wollte ich auch mit von der Partie sein, zumal mein Anfahrtsweg gerade einmal 3 Minuten Autofahrt in Anspruch nimmt - optimaler kann es ja nicht sein. Nach der etwas kürzeren Nacht, denn am Abend zuvor war ich noch in Byblos auf dem Oktoberfest, bereitete ich am Morgen noch meinen besonderen Nudelsalat vor und machte mich auf zum Hotel. Auf den Parkplätzen standen schon mehrere Autos, im Garten inmitten der Pinienbäume war für mehrere Personen aufgestuhlt und dann erblickte ich auch schon unter dem Dach der Pinien den sehr schön vorbereiteten Erntedankaltar und liebliche leise Musiköne strömten mir entgegen. Aha - der Gottesdienst findet also im Freien statt, sehr schön und was für ein Glück, dass das Wetter auch mitspielt. Und welch entspannte und friedliche Atmosphäre! Und als mir dann noch meine Freundin Bettina entgegenlief und wir uns nach drei Monaten gesund, munter, glücklich und fidel in die Arme schließen konnten - da stimmte doch einfach (fast) alles. Bei dieser Gelegenheit wurde mir dann auch der neue Pfarrer vorgestellt, denn zu seiner Amtseinführung vier Wochen zuvor war ich ja leider nicht da.



*Schaut mal, wohin der Sonnenstrahl fällt!*

Kurz noch einige andere bekannte Gottesdienstbesucher begrüßt, Sitzplatz auserkoren, aus einer reichhaltigen Farbpalette das Liedblatt ausgesucht und dann erhielten wir von Jürgen noch nähere Erklärungen zur Liturgie und stimmten jedes Lied kurz an. Der Gottesdienst konnte beginnen. Mehrere Kinder

setzten sich zu ihren Eltern, hüpfen jedoch wieder von dannen um kurze Zeit später wieder für einen kleinen Augenblick zur Gemeinschaft zurückzukehren. Der treue vierbeinige Begleiter einer Dame hinter mir wollte nicht so recht neben ihrem Stuhl Platz nehmen, die Düfte vom vorbereiteten Büffet waren für den kleinen Wauwau wohl zu verlockend. Unter Mitwirkung von einigen Gottesdienstbesuchern beim Vorlesen von Texten, musikalischer Begleitung vom Band und unserer aktiven Sichtbarmachung des Regenbogens bekamen wir dann doch Probleme beim Singen, denn Dutzende von Piepmätzen im Piniendach über uns, versuchten stimmgewaltig unseren Gesang und Musik zu übertönen. Was für ein lebendiger und erfrischender Gottesdienst! Hier war Gottes Schöpfung wahrlich spürbar!

Im Halbkreis vor dem Altar beim Abendmahl sah ich dann auch, dass die Anzahl der Besucher ganz beachtlich war, inklusive der Kinder müssten es um die 35-40 Personen gewesen sein. Wünschenswert, wenn jeden Sonntag so viele zusammenkommen könnten. Die leckeren mitgebrachten Speisen unterschiedlichster Art wurden von allen dankbar angenommen und verspeist.

*Karin Zeitler*

## Volkstrauertag auf dem deutsch-französischen Friedhof

Die alljährliche Gedenkfeier zum Volkstrauertag fand in diesem Jahr zum 100. Jahrestag des Endes des Ersten Weltkrieges in größerem Rahmen statt: Der stellv. deutsche Botschafter Reuss, Militärattachés Europäischer Nachbarstaaten, österreichische und deutsche UN-Soldaten nahmen teil. Es sprachen der österreichische Botschafter Wrba und Militärattaché v. Stetten. Auch unsere Gemeinde war gut vertreten. Im Anschluss feierten wir den Gottesdienst bei strahlendem Sonnenschein unter freiem Himmel in der „Parkkirche.“



## Weltgebetstag der Frauen zu Slowenien

Am Sonntag, den 2. März, feierten wir in der Friedenskirche den Weltgebetstag der Frauen. Pfarrer Henning machte uns (Frauen der Gemeinde) im Vorfeld schon früh klar, dass der Weltgebetstag eine ökumenische, weltweite Basisbewegung von Frauen! ist, die in deutschsprachigen Kirchen bereits seit den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts stattfindet.



Das bedeute aber auch, dass der Weltgebetstag von A-Z von Frauen vorbereitet würde, und eben nicht vom Pfarrer. ... Alternativ könne er aber einen ganz normalen Gottesdienst halten, falls denn keine von den Frauen Interesse an der Organisation hätte. In diesem Punkt hat Pfarrer Henning wohl nicht mit der Entschlossenheit von Kirchenrätin Dagmar Domiati gerechnet. Unter dem Motto ‚der Weltgebetstag hat immer bei uns stattgefunden und das wird sich jetzt nicht ändern‘, ging sie mit beflissentlicher Organisation zu Werke. So beteiligte sie sich an den interkonfessionellen Vorbereitungstreffen im Libanon, mobilisierte Frauen vom Dienstagstreff und vom Singkreis und machte auch nicht vor den deutschen Studentinnen der Near Eastern School of Theology (NEST) halt. Frauen aller Altersgruppen wurden eingespannt und bei abendlichen Treffen in des Pfarrers Wohnung - bei Wein, Sprudel und Pizza - wurde der Gottesdienst akribisch geplant und eingeübt. Bei dieser Gelegenheit erfuhren alle Beteiligten auch gleich Grundsätzliches über Liturgie und Gottesdiensttraditionen vom Pfarrer, der sich dann doch unterstützend in unsere Vorbereitung miteinbrachte. Singkreisleiterin Ulrike Lebender hatte besondere Lieder für den Gottesdienst ausgewählt und mit dem Singkreis einstudiert; und die Kirche wurde

am Samstag noch schön geschmückt und vorbereitet von Frauen und Männern der Gemeinde gemeinsam.

Der Weltgebetstag beschäftigte sich dieses Jahr mit Christinnen in Slowenien. Mit der Bibelstelle des Festmahls aus Lukas 14 „Kommt, alles ist bereit! Es ist noch Platz.“ luden die slowenischen Frauen zum Gottesdienst ein. Wir eröffneten unseren Gebetstagsgottesdienst mit einer kurzen Einleitung zur Region und auf einer Leinwand projizierten wir Bilder von dem kleinen Land zwischen Alpen

und Adria, um so ein wenig seine Schönheit den anwesenden Gottesdienstbesuchern nahezubringen. Der Gottesdienst wurde von Rosemarie, Dagmar, Heike, Hortensia, Doris, Christine, Mona, Ulrike, Sibylle und Bettina in verteilten Rollen gelesen und gehalten. Gemeinsam wurde viel gesungen, allen voran der Singkreis, der durch Georg Birgelen an der Gitarre begleitet wurde. Den Höhepunkt des Gottesdienstes bildete ein Agape-mahl, bei dem wir gemeinsam Weintrauben und Brot miteinander teilten.

Zu diesem Zweck hatten wir die Kirche, die gut besucht war, dergestalt umgestaltet, dass wir an einer langen Tafel in ihrer Mitte sitzen konnten. Es

war ein sehr schöner Gottesdienst getragen von vielen Frauen UND Männern unserer Gemeinde. Und als solches, war es auch eine Veranstaltung, die uns die Schönheit von christlicher Gemeinschaft vor Augen führte, und die Kraft, die aus gemeinschaftlichem Handeln füreinander und miteinander in einer Kirche entsteht. Und so freuen wir uns bereits auf das kommende Jahr, wo wir erneut zum Weltgebetstag der Frauen in Simbabwe einladen, getreu dem Motto: der Weltgebetstag hat immer bei uns stattgefunden und das wird sich auch 2020 nicht ändern.

*Dr. Bettina Bastian*



## Christi Himmelfahrt auf unserm Friedhof – Gottesdienst und BBQ



Am Sonntag, den 2. Juni, drei Tage nach Christi Himmelfahrt (welcher kein Feiertag im Libanon ist), haben wir zusammen mit der Französischen Protestantischen Gemeinde einen Gottesdienst mit aktiver Teilnahme des madagassischen Chores und unseres Singkreises auf unserem deutsch französischen Friedhof gefeiert. Anschließend haben die über 50 versammelten Gläubigen und Besucherinnen den Nachmittag gemeinsam mit einem leckeren „jederbringt-was-mit Buffet“ und BBQ auf unserer Wiese hinter dem Friedhof begangen. Es war eine schöne Familienfeier im wahrsten Sinne des Wortes, denn es waren auch viele Kinder dabei, die sich sichtlich freuten, im Grünen herumlaufen und spielen zu können. Ebenfalls war es eine freudige Familienfeier, weil ursprünglich die deutsche- und französischsprachige evangelische Kirche in Beirut 1856 als eine zusammengehörige Gemeinde gegründet, aber leider durch den 1. Weltkrieg getrennt wurde. Unsere gemeinsamen Veranstaltungen zeigen deshalb auch unsere Verbundenheit miteinander und halten unsere Erinnerung an die gemeinsame deutsch-französische Kirche aufrecht.



Unser Friedhof bildet einen würdigen Rahmen, denn seit seiner Renovierung 2018, ist er vom Presbyterium der französischen Kirche offiziell auch als Raum für deutsch-französische Gemeinschaft und kulturelle Begegnung deklariert worden, in welchem Konzerte, Lesungen und gemeinsame Feste stattfinden - ein Ort an dem nicht nur der Toten gedacht wird, sondern auch das Leben gefeiert wird. Ein Ort der Himmelfahrt.

Dr. Bettina Bastian

## Gemeinsamer Pfingstgottesdienst in Rabieh

„Denn ein jeder hörte sie  
in seiner eigenen Sprache reden“ (Apg.2,6)



Pfingsten haben wir in diesem Jahr in der National Evangelical Church in Rabieh gefeiert, einer stattlichen mit bunten, modernen Glasfenstern und Kristalleuchtern ausgestatteten Kirche. Der klimatisierte Kirchsaal war entsprechend großräumig und konnte die zahlreich versammelte Gemeinde aufnehmen.

Unser Gottesdienst unter dem Leitgedanken „Geburtstag der Kirche – Feier ihres Schöpfers, des Heiligen Geistes“ wurde in vier Sprachen gehalten: Arabisch, Französisch, Deutsch und Englisch. Wir erhielten ein Programmheft, in dem wir Texte in einer uns nicht bekannten Sprache in unsere Sprache übersetzt mitlesen konnten. Lieder durften wir in unserer jeweiligen eigenen Sprache mitsingen. Obwohl es vom Text her im Gewirr der Sprachen manchmal „fremdartig“ klang, hielten Melodie und Orgel wiederum alles zusammen. Ein Chor der französischen Gemeinde, der „Chorale Malgache“, sang zwischen den Lesungen, den Gebeten und der Predigt, die unser deutscher Pfarrer auf Englisch hielt.

Was Gott beim Turmbau zu Babel durch eine Sprachverwirrung trennte, einigte er wieder zu Pfings-

ten, als der Heilige Geist über die Jünger ausgegossen wurde. Menschen aus verschiedenen Ländern, die in Jerusalem versammelt waren, denn es war ein Festtag, konnten in ihren eigenen Sprachen verstehen, was die Jünger sagten. So konnten wir es in diesem sehr bewegenden Gottesdienst auch erleben.

Das Brot des Abendmahls, auf breiten Tellern angerichtet, wurde zu den Sitzreihen gebracht, ebenso Wein, Sinnbild des vergossenen Blutes Christi. Wer es wünschte, konnte das Abendmahl an seinem Platz einnehmen.



Im Anschluss war man noch beim üblichen „Kirchkaffee“ zusammen. Und wer mochte, fuhr noch weiter mit zum Country Club zu einem gemeinsamen Mittagessen.

Mögen Verstehen und Einheit im Geiste und in der Liebe Gottes die Zukunft für uns und unsere Kirchen sein!

*Christiane Nasser*

## Feste und Feiern

### Unser Weihnachtsbasar

#### *Adventsstimmung zwischen Kartoffelsalat und Trompetenklängen*

Anne Njeim fischt die erste gold-gelb gebackene Muze aus dem heißen Fett. „Hm, die machen süchtig“, sagt sie und formt mit dem Löffel neue kleine Portionen des Quarkteiges. „Das Rezept für die Muzen habe ich von meinem Opa. Ein Stück Heimat, das ich aus dem Bergischen Land mitgebracht habe in den Libanon. Und die Muzen kommen auch hier an.“ Der Weihnachtsmarkt ist gerade einmal ein paar Minuten geöffnet und an ihrem kleinen Stand im ersten Stock des Gemeindezent-

rums bildet sich schon eine Schlange. Genauso wie am Kuchenbuffet und dort, wo es dampfendes Sauerkraut aus großen Töpfen und einen Kartoffelsalat gibt, dem der Ruf bereits vorausleitet. „120 Kilo haben wir davon. Und das geht alles weg, habe ich mir sagen lassen. Der Kartoffelsalat ist der Renner. Jedes Jahr anscheinend“, sagt Pfarrer Jürgen Henning, der zum ersten Mal den Weihnachtsmarkt seiner Gemeinde miterlebt. Er selbst hat mitgeholfen, die Kartoffelberge zu pellen und zu schneiden. „Als Auslandspfarrer ist man eben eine Eier legende Wollmilchsau. Und es macht ja auch Spaß mittendrin zu sein bei den Vorbereitungen für die Veranstaltung, die ja so ein bisschen auch der Höhepunkt ist hier im Gemeindeleben jedes Jahr.“

Draußen im Innenhof stöbern viele Besucher teils dicht gedrängt zwischen den liebevoll gebundenen Adventskränzen, dem deutschen Brot der Mosan-Tageseinrichtung und importierten Christstollen. Viele Gemeindemitglieder sind gekommen, Freunde und Bekannte, Menschen aus der Nachbarschaft und Neugierige – Deutsche, Schweizer, Libanesen. „Es ist so toll zu sehen, wie die Deutschen Weihnachten feiern. Wie sie das hier dekorieren, welches Essen sie haben“, sagt einer der libanesischen Besucher, der gerade am Bratwurststand auf seine Pommes wartet.

Nebenan hält eine Frau gerade ihre Nase über den Becher in ihren Händen. „Ich liebe diesen Duft von Nelken und Orangen“, sagt die junge Libanesin und nimmt einen Schluck von ihrem Glühwein. Auch bei 20 Grad und Sonne scheint der zu schmecken. „Bei dem Wetter wird er nicht so schnell kalt“, sagt sie und lacht. Gemeindepraktikant Sascha Böhm setzt derweil wieder die Trompete an. Neben den vielen Botengängen, die er heute zu erledigen hat, stellt er sich einmal die Stunde auf den Balkon und lässt die Melodien traditioneller Weihnachtslieder über den Innenhof klingen.

„Braucht ihr was? Getränke vielleicht?“ Bettina Bastian trägt ein großes Tablett voller Kaffee hinunter in den Keller, wo der Bücher- und Kleider-Flohmarkt stattfindet. Als Mitglied im Kirchenrat kümmert sie sich heute um die ehrenamtlichen Helfer, die an den verschiedenen Ständen die vielen Besucher beraten und bedienen. „Unser Weihnachtsmarkt ist eine Art Tradition geworden hier in Beirut. Die Menschen fragen uns schon Wochen vorher danach. Und tatsächlich sind heute sehr, sehr viele gekommen. Das ist total klasse“, sagt sie und strahlt dabei. Die Einnahmen aus den Verkäufen werden benötigt, um die Gemeindegarbeit finanzieren zu können. Ein Teil des Geldes wird aber auch gespendet an Hilfsorganisationen, die im Libanon aktiv sind.

Nach gerade einmal drei Stunden lässt Anne Njeim die letzte Muze in ein grün-weiß kariertes Tütchen plumpsen. „Das war's. Ausverkauft.“ Die gebürtige Remscheiderin will nun selbst ein bisschen über den Weihnachtsmarkt schlendern. Nach 20 Jahren ist der Libanon zwar definitiv ihr Zuhause, „aber Heimat ist immer noch Deutschland. Und so etwas wie Adventsstimmung, wie wir sie kennen, sich langsam vorbereiten auf Weihnachten, das gibt es im Libanon halt nicht.“

Und vielleicht kommen deswegen so viele Besucher zum Weihnachtsmarkt der evangelischen Gemeinde. Hier können sie mitten in Beirut für ein paar Stunden eintauchen in die heimelige Atmosphäre, wie man sie aus der Vorweihnachtszeit in Deutschland kennt.

*Carolyn Wißing, die sich als Journalistin in Beirut aufhielt und einen Filmbeitrag über unseren Basar gemacht hat, der am 17. Dezember im WDR in der Sendung „Aktuelle Stunde“ ausgestrahlt wurde.*





## Unser Frühlingsbasar, der „Spring Market“

Eine schöne Stimmung war zu spüren: Die Sonne schien am blauen Himmel, der erste wirkliche strahlende, warme Tag seit langem. Die Stände waren liebevoll aufgebaut, es waren Leute gekommen, man unterhielt sich, schaute, aß Kuchen, auch ein Würstchen, trank Kaffee, genehmigte sich ein Bier, die Kinder konnten malen und Blumentöpfe gestalten ...

Aber verkauft wurde nicht viel. Weil Ramadan war? Vielleicht. Andere erklärten, dass allgemein das Geld nicht mehr so locker säße, die Leute zurückhaltender seien, sich nicht mehr so viel leisten könnten – Krisenstimmung auch zu solchem Ereignis. Beworben wurde unser Markt über alle möglichen üblichen Medien.

Auf der anderen Seite war der Erlös für unsere Gemeinde kaum geringer als im Vorjahr. Der Bücherverkauf - erstmals beim Frühlingsbasar nach Jörgs Vorschlag - erbrachte einiges; auch im Laden

wurde verkauft; Sonja am Gemeindestand hatte sogar mehr Einnahmen gehabt als im vergangenen Jahr und Rosemaries Kartoffelsalat, Sauerkraut, Würstchen und Frikadellen, waren begehrt wie nie. Alles in allem fand ich: es war doch ein schöner Tag. Vielleicht achten wir nächstes Jahr darauf, dass wir den Spring Market nicht mehr im Ramadan ansetzen, vielleicht wird's ein Pfingstmarkt, und es gibt neue Ideen zur Steigerung der Attraktivität. Ein herzliches Dankeschön an alle, die mit vorbereitet und mitgearbeitet haben!!!

*Jürgen Henning*

## Frühlingsbowle

Während der Nahostkonferenz in Kairo fiel den andern im Laufe meines Gemeindeberichtes auf, dass ich da immer wieder auch vom Feiern erzählte, und sie meinten, wir müssten ja ein geselliges Häuflein sein, besonders, wenn wir auf unserer Dachterrasse zusammenkommen: „Frühlingsbowle“, „Sommerbowle“, „Herbstbowle“, „Glühweinprobe“! Unsere Dachterrasse ist ja auch etwas ganz Besonderes mit dem Blick über die Skyline Hamras auf der einen Seite und auf der anderen über den Leuchtturm hin zum Meer – selbst die vorbeifliegenden Jets gehören zu dieser besonderen Atmosphäre.

Am Freitag, d. 17. Mai war es dann wieder so weit: „Frühlingsbowle“ – ich hatte dazu eine Erdbeerbowle gebraut und für die, die noch mit dem Auto heimfahren mussten oder dem Alkohol nicht so zusprechen mochten, dazu auch eine alkoholfreie Version. Andere brachten Leckeres zum Essen mit. Und es kam tatsächlich wieder eine fröhliche Runde zusammen.



Darunter diesmal ganz besondere Gäste: Erika Heleihel mit ihren Töchtern Corine und Claudia, die auf vergangenen Pfaden wandelnd miteinander den

Libanon besuchten: Die Familie lebte in den 60er und 70er Jahren bis zum Bürgerkrieg in Beirut und übersiedelte dann nach Deutschland. Corine war die Freundin von Heike Mardirians Schwester. Was für ein Wiedersehen nach 40 Jahren!



Die „Bowlen“ auf unserer Dachterrasse – geselliges Beisammensein, Begegnung, Erzählen, Lachen, Essen und Trinken – und ja, auch die berühmt berüchtigte „Bowle“ genießen, wie sie in den in den „Sixties“ Mode war. Das nächste Fest sollte das Sommerfest sein, das aber nach Redaktionsschluss stattfand und so Beschreibung in den nächsten Angelpunkten 2019 - 2020 finden wird. So gehen wir von Fest zu Fest – ein schönes Bild für die christliche Gemeinde, die auf das große Fest in Gottes Reich zulebt.

*Jürgen Henning*

## Eingagement für andere Projekte, denen wir uns verbunden wissen

Verkündigung, Seelsorge und Diakonie sind drei Wesensmerkmale einer Gemeinde, mit denen sie Zeugnis gibt von Christus, dem Fundament, auf dem sie steht. So ist unsere Gemeinde in vielfacher Weise sozialdiakonisch engagiert.

Unsere Gemeinde unterstützt irgend in Not geratene Deutsche oder Libanesen mit deutschem Hintergrund oder sonst „Gestrandete“, die den Weg in unsere Gemeinde finden - ideell und vor allem auch finanziell. Wir versuchen die Not etwas zu lindern. Zu unserem sozialen Engagement zählt dann aber auch die Hilfe, die wir syrischen Flüchtlingen zukommen lassen, besonders syrischen Kindern: in Zusammenarbeit mit zwei libanesischen Hilfsorganisationen bringen wir Spendengelder vor allem aus Deutschland zum Einsatz, unterstützen und ermögli-



chen etwa die Nachmittagsbeschulung syrischer Schulkinder insbesondere in der Beka-Ebene und im Süden von Beirut. Ohne Spendengelder könnten wir den gesamten sozialen Dienst unserer Gemeinde nicht tun. Und so danken wir an dieser Stelle einmal ganz ausdrücklich allen, die unser Engagement durch ihre Gaben unterstützen, hier im Libanon und vor allem auch in Deutschland und in der Schweiz: Ein herzliches Dankeschön und merci vielmal!!!

*Ihr Pfarrer Jürgen Henning*

## Vier Schulen in der Bekaa

Wir - Pfarrer Henning samt seinen beiden Praktikanten Sascha Böhme und Samuel Raiser mit Salwa Al Jabri, Co-Managerin der Organisation Social Support Society (SSS) und ihrem Ehemann - führen durch den Nebel, der sich wie ein Schleier an den Bergen des Libanon verhakt hatte. Ziel waren verschiedene Schulen in der Bekaa, die auf unsere Hilfe angewiesen sind und in denen den Ärmsten der Armen Hoffnung und Perspektive geschenkt wird. Da ist zum einen die Schneller-Schule, der ich mich schon allein aufgrund der gemeinsamen Heimat mit ihrem schwäbischen Gründer geschichtlich verbunden fühle. Hier könnte man mit Fug und Recht von Entwicklungshilfe, die tatsächlich etwas bewirkt sprechen: Alleinstehenden Witwen wird das Nähen beigebracht, Mädchen lernen Lesen und Schreiben,



Jugendliche bekommen eine praktische berufliche Ausbildung an Maschinen von Bosch nach deutschem Vorbild.

Die jungen Männer, die ich zu Gesicht bekomme in ihren blauen Overalls an der Schleifbank der Holzwerkstatt stehend oder mit Öl verschmiert an

einem Auto die Kniffe der Mechanik erkundend, machen einen zufriedenen und glücklichen Eindruck. Kein Wunder – in diesem geschützten Umfeld ist ein friedliches Nebeneinander der Religionen und Konfessionen möglich. In täglichen gemeinsamen Andachten setzt man sich mit dem Glauben auseinander. Abgänger der Schneller-Schule haben eine Arbeitslosenquote von annähernd 0%, was der

praktischen Ausrichtung der Ausbildung zu verdanken ist. Auch wenn ich ein volkswirtschaftlicher Laie bin: Ich vermute das Land profitiert von diesen gut ausgebildeten Handwerkern weitaus mehr, als in irgendeiner anderen Schulform. Bei 225 Schülern insgesamt konnten in den letzten Jahren 35 syrische Kinder integriert werden. Die Schneller-Schule, ein Exportprodukt aus meiner Heimat. Hilfe die ankommt.

Dann ging es weiter zu drei anderen von insgesamt fünf Schulen von SSS. An diesen werden syrische Flüchtlingskinder nachmittags von syrischen Lehrern unterrichtet, da sie vormittags mit den Libanesen nicht zusammen lernen dürfen. Bei 400.000 von 600.000 syrischen Flüchtlingskindern, die zur Zeit nicht in die Schule gehen, machen diese 3000 hier unterrichteten Kinder doch einen Anteil von immerhin 0,5% aus, die in diesen Einrichtungen eine Zukunftsperspektive erhalten.



Der Empfang ist herzlich, wir sollen in jedes Klassenzimmer hineinschauen. Wenn gerade keine Prüfung geschrieben wird, stehen die Kinder diszipliniert auf, sagen artig im Chor „Hello“ und beantworten mal extrovertierter, mal schüchterner unsere Fragen. Dann werden wir an das Ende der Schule geführt, und genießen die Aussicht auf einen Hügel, der sich direkt hinter dem Pausenhof erhebt. Dahinter beginnt Syrien. Syrien – einer der kleinen Jungen träumt davon später einmal Pilot zu werden, nicht um die Welt zu sehen, nein, um zurückzufliegen in die Heimat. So gewaltige Träume für wenige unüberwindliche Kilometer. Philipp Melancthon verglich den Himmel mit der Schule, ihm war dieser Ort des Lernens als Vollwaise eine zweite Familie geworden. Für diese Flüchtlingskinder ist die Schule ein Ort des Friedens, der Sauberkeit und vor allem der Wärme. Normalität angesichts der Zeltstädte in den nahegelegenen Camps.

*Samuel Raiser*

## Die Ausgestoßenen

Naáme, südlich von Beirut. Ein drahtiger unter-setzter Mann im Trainingsoutfit passt uns mit seinem Wagen ab: Elias Fadel, idealistische Schulleiter und libanesischer Christ, der Kindern in hoffnungs-loser Situation Hoffnung gibt – und dabei selbst an seine Grenzen kommt. Eigentlich pensioniert hätte er seinen Ruhestand nach Jahrzehnten des Franzö-sisch Unterrichts wohl redlich verdient. Doch die Not der Schwächsten lässt ihn eben nicht ruhen.



Wir - wiederum Pfarrer Henning samt seinen beiden Praktikanten Sascha Böhme und Samuel Raiser, diesmal mit Wafa Issa von „Joint Christian Committee for Social Services“ (JCC) - betreten die Schule, ein angemietetes einfaches Gebäude, das mit etwas Bastelei zu einem Hort des Lernens aufgewer-tet wurde. 40 fröhliche Kinder drängen sich auf engstem Raum in ihren adretten Hemden, lernen

Lesen und Schreiben bzw. werden darauf vorbereitet. Der Teenager umgeben von Grundschulkindern steht dabei symbolisch für eine verlorene Generation, die viel zu lange keine Bildung genossen haben.

Auf Nachfrage kommen die Kinder aus Orten, die man sonst nur aus der Tagesschau kennt: Idlib, Homs, Damaskus, Aleppo. Aus einem anderen



Raum hört man rhythmisches Stakkato der Buntstif-te. Es ist ein Wagnis für Elias Fadel diese Kinder zu unterrichten: Die eigene Rente reicht nicht aus, um die Kosten der Schule mit 275.000 \$ jährlich aufzubringen und gleichzeitig kämpft er mit seiner ganzen Existenz für die Jugend. Er schläft in der Schule, er geht trotz kürzlich erfolg-ter OP die Treppen hinauf und hinab, er klingelt zu jeder dreiviertel Stunde den Wechsel des Unter-richtsfaches ein, er hat eine Schule zu führen. Dieser Mann geht wohl auf die 70 zu, wirkt aber 10 Jahre jünger. Er erzählt uns, dass es 400\$ kostet einen Lehrer einen Monat anzustel-len. Syrische Lehrkräfte mussten kürz-lich aufgrund eines Regierungsbeschlus-ses entlassen werden. Angefangen hat die Arbeit vor vier Jahren mit gut 70 Kindern. Heute sind es 500. Bis Klasse 8. Für mehr fehlen Raum und Geld. Kinder, die sonst zur Schulzeit auf der Straße herumlungern, die das libanesi-sche Schulsystem nicht aufnimmt. Der Gnade des örtlichen Schulleiters ist es zu verdanken, wenn die Syrer an manchen Orten die Schulgebäude nachmittags nutzen dürfen. In der Schule von Naáme, auf der anderen Straßenseite, hatte man jedoch Vorbehalte gegenüber den Flüchtlingen.

*Samuel Raiser*

## Besuch von Pfarrer und Praktikant im Father Andeweg Institut for the Deaf

Am 24.01.2019 besuchten wir die FAID, eine Schule für taubstumme Kinder und Jugendliche in Jamhour. Gegründet wurde die Schule von dem niederländischen Pfarrer Dr. Andy Andeweg im Jahre 1957 (Father Andeweg Institut for the Deaf).

Hier werden taubstumme sowie schwerhörige Mäd-chen und Jungen zwischen 2 und 18 Jahren unter-richtet und betreut. Neben der Zeichensprache und den klassischen Unterrichtsfächern, erlernen sie dort auch, so gut wie möglich, dass Lippenlesen und Sprechen und verbessern ihre Hörfähigkeit. Unter-richtet werden sie in Arabisch und Englisch. Die Schule bietet eine Betreuung vom Kindergarten bis hin zur 9. Klasse. Daneben nehmen die Kinder auch

an der Sprachtherapie teil, es steht sowohl ein Sozialarbeiter als auch ein psychologischer Dienst zur Betreuung der Kinder und ihrer Familien bei. Zurzeit besuchen 77 libanesische und syrische Flüchtlingskinder aus dem gesamten Libanon die Schule, von denen 24 unter der Woche im sogenannten Boardinghouse übernachten und gepflegt werden. Hier erlernen sie auch selbst zu kochen.



Zunächst wurden uns verschiedene Klassen unterschiedlicher Jahrgänge gezeigt. Die Kinder waren sehr offen und freuten sich über unseren Besuch. Wir waren beeindruckt von den Möglichkeiten, die den Kindern dort geboten werden. Die Förderung ist vorbildlich. Einen Erfolg darf man allein schon darin sehen, dass ein Teil der jüngeren Lehrkräfte einmal selbst Absolventen der Schule waren.



Ein großer Pausenhof, ein Basketballfeld, ein großer Garten, in dem die Kinder das Gärtnern erlernen sowie liebevoll eingerichtete Klassenzimmer. Im Auditorium werden Spaß und Didaktik vereint und anhand aktueller Musikvideos gelernt. Nähere Informationen, auch über die Möglichkeit einer finanziellen Unterstützung, finden sie auf der Homepage der Schule: [www.faid-lb.org](http://www.faid-lb.org).

*Sascha Böhme*

## Honig aus Tyrus

Staubig ist der Weg in die einst so stolze Hafenstadt, zu der schon König Salomo Handelsbeziehungen unterhalten hatte. Neben den prachtvollen Ruinen, das Flüchtlingscamp. Auf 1 km<sup>2</sup> leben neben 26.000 Palästinensern nun zusätzlich noch einmal 5000 Syrer. Wir betreten die nahe gelegene im Jahr 2000 gegründete „Tyre Farm“ der Hilfsorganisation „Joint Christian Committee for Social Services“ (JCC). Freundlich gackern einige Hühner, dazwischen ein paar Hasen. Aufgrund ihres Flüchtlingsstatus dürfen Palästinenser nur eingeschränkt Arbeiten nachgehen. Deshalb bietet JCC auf diesem Lehrbauernhof eine dreimonatige Fortbildung in der Landwirtschaft an. So können jeweils zwölf potentielle Agrarwirte im Umgang mit Kohl und Zitronen, Hasen und Federvieh, sowie tausenden von Bienen



geschult werden. Honig aus Tyrus. Besonders erhebbend für das auf Umweltschutz getrimmte europäische Herz: Der Anbau findet ökologisch statt! Viele derer, die diese Ausbildung durchlaufen haben, finden danach eine Arbeit auf den umliegenden Feldern – oder sie bauen gleich selbst ein Gewerbe auf.

Doch fungiert diese Schule auch als Nährboden für innovative Konzepte: Könnte man im Camp nicht die Flachdächer bebauen? Sogar der Bau einer Seifenfabrik war schon im Gespräch. Seit der Syrienkrise wurde auf der Farm auch eine Schule eingerichtet, die bis zum Baccalaureat vorbereitet. Besonders daran: auch Erwachsene können hier Lesen und Schreiben lernen. Perspektiven für Palästinenser, Bildung für Syrer – die Tyre Farm leistet einen wichtigen Entwicklungsbeitrag im südlichsten Libanon.

*Samuel Raiser*

## Auf den Teller geblickt: Menschen kommen in unsre Gemeinde

### Sascha Böhme, der Jahrespraktikant



Mein Name ist Sascha Böhme und seit dem 9.11.2018 bin ich als Jahrespraktikant hier in der Gemeinde. Nach meiner Ausbildung zum Verwaltungsfachangestellten im Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von

Kurhessen-Waldeck in Kassel im Jahr 2008 arbeitete ich dort in verschiedenen Bereichen (Personalabteilung, Zentrale Abrechnungsstelle für Personalkosten sowie in der Abteilung für Bauwesen und Liegenschaften). Im Januar 2018 habe ich mein Bachelorstudium im Bereich Politikwissenschaften und Geschichte abgeschlossen. Spezialisiert habe ich mich auf die Geschichte und Politik im Nahen und Mittleren Osten, was schließlich dazu führte, mich um ein Praktikum hier zu bewerben.

Aufgewachsen bin ich mit zwei jüngeren Geschwistern im nordhessischen Melsungen. Während meiner Jugend war ich aktiv in der Kinder- und Jugendarbeit meiner Kirchengemeinde tätig, zunächst als Teilnehmer später auch als Betreuer. Daneben spielte ich seit meiner Kindheit im örtlichen Musikverein Trompete. Nun ist mein Gemeindejahr in Beirut bald herum. Ich habe den Libanon lieben gelernt, und ich habe mich sehr gern und mit ganzem Herzen und Tatendrang in der Gemeinde engagiert und möchte dies, sofern sich mir eine berufliche Perspektive zeigt, die mir einen weiteren Aufenthalt im Libanon ermöglicht, auch weiter tun. Inzwischen bin ich als Mitglied in den GKR gewählt worden.

*Herzlichst Ihr / Euer Sascha*

## Pfarrer Jörg Brauer - Studienurlaub im Libanon

Die evangelische Landeskirche in Hessen und Nassau, der ich als Gefängnisseelsorger in der JVA Rohrbach, südlich von Mainz gelegen, angehöre, ermöglicht es ihren Pfarrerinnen und Pfarrern alle zehn Jahre, eine sogenannte Studienzeit einzulegen. Mancher Kollege nutzt diese Zeit etwa für das Erforschen der Historie der Heimatgemeinde; manche Kollegin beschäftigt sich dann mit den Grundlagen der Befreiungstheologie in Lateinamerika.

Mit meinem Mentor, dem mittelhessischen Ökumenepfarrer Bernd Apel, war ich sehr schnell einer Meinung, dass in meiner Studienzeit eine Verbindung meiner Reiselust und meiner Nah-Ost-Begeisterung angestrebt werden sollte. Und so landete ich am Abend des 3. Februar 2019 auf dem Rafik-Hariri-Flughafen in Beirut. Im Gepäck hatte ich die Aufgabe, das Zusammenleben im Libanon zwischen den verschiedenen Religionen und Konfessionen zu analysieren.

Je mehr ich in die Arbeit eintauchte, desto mehr faszinierten mich das Land, die Menschen und die enorme Gastfreundschaft. Wo sonst auf der Welt sitzt man plötzlich im Wohnzimmer eines Taxifahrers im Chouf-Gebirge, der einen ganz spontan in die Familie eingeladen hat, um besondere Leckereien aus der Region zu präsentieren?



Durch die Vermittlung des Direktors der Near East School of Theology (NEST), Prof. George Sabra, erhielt ich zahlreiche Kontakte, die ich für meine Gespräche und Interviews nutzen konnte:

- Der syrisch-orthodoxe Bischof der Erzdiözese Beirut, Bischof Daniel, begrüßt mich auf Deutsch, da er eine Zeitlang in einem Kloster in Warburg gelebt hat. Er macht sich Sorgen wegen der Auswanderung der jungen Libanesen.
- Der renommierte Historiker Prof. Abdul R. Sinno zeigt mir seine riesige Bibliothek und informiert mich über den libanesischen Bürgerkrieg und seine Folgen.
- Der deutsche Botschafter Dr. Georg Birgelen und seine Frau versichern mir (entgegen der

Meinung vieler Menschen in Deutschland), dass Beirut „eine der sichersten Städte im gesamten Middle East“ wäre.

- Der armenische Pater Hrant erzählt mir in Antelias über die Situation der Christen im Land und die Lage für die Flüchtlinge im Libanon.
- Mona und Lucas, zwei deutsche Studenten der NEST, berichten, wie religionsübergreifende Freundschaften nach den Zeiten des Bürgerkriegs immer normaler werden.

Diese „offiziellen“ Interviews gemischt mit meinen Eindrücken von den Spaziergängen quer durch Beirut oder mit meinen Erlebnissen bei etlichen Ausflügen nach Sayda, nach Byblos, nach Harissa oder ins Chouf-Gebirge ergeben ein vierteiliges Puzzle namens **Libanon**, ein schönes und ein mich sehr beeindruckendes Land im Nahen Osten.

Ausgangspunkt und Rückzugsort für alle meine Unternehmungen war das Haus der deutschen evangelischen Gemeinde in Beirut. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle an meine Gastgeber. Es war einfach schön, nach einem anstrengenden Tag in die Unterkunft zurückzukehren, um kurz danach die Kochkünste von Pastor Henning genießen zu können.



Oben auf dem Berg in Harissa zwischen der Kathedrale und der Marienstatue wird an den Besuch von Papst Johannes Paul II. im Jahr 1997 erinnert. Auf einem Stein ist ein Ausspruch von ihm zu lesen: „Der Libanon hat keine Botschaft, der Libanon ist eine Botschaft!“

Auch als Protestant kann ich dem nur zustimmen!

Jörg Brauer

PS: Kleiner Werbeblock:

Mein Reisetagebuch „Welcome in Lebanon!“ wird wahrscheinlich im Herbst in Buchform erscheinen. Für jedes verkaufte Buch geht 1,- € als Spende an die Schneller-Schulen.

## Stud. Theol. Samuel Raiser Praktikant in unserer Gemeinde: Dank für eine gute Zeit



**Beirut**, Hamra. Die warmen Sonnenstrahlen erleuchten das mehrstöckige Haus der evangelischen Gemeinde zu Beirut, während die summenden Generatoren ein Gefühl der Sicherheit vermitteln. Als württembergischer Theologiestudent hatte ich mich entschlossen, mein vierwöchiges Praktikum in der Auslandsgemeinde im Libanon zu absolvieren und da war ich nun. Der durch diese diasporatische Erfahrung geschärfte Blick könnte sich auch in meiner späteren Gemeinde als nützlich erweisen, so dachte ich – und genau so war es auch: Archivieren, Schulen besuchen, Kirchenrats-sitzung, Begehungen von Förderprojekten, Glocke läuten, Predigen, Andacht halten, Orgel spielen, Hausbesuch, Kinder belustigen, Fasching feiern, Bienen basteln, verschiedenste Gespräche führen, über Verse in der Bibel beratschlagen. Es gab die wöchentlich wiederkehrenden Termine wie den Frauenkreis am Dienstag mit anschließender Friedensandacht, den Kindertreff am Freitag und natürlich den Sonntagsgottesdienst. Und dann waren da diese vielen Orte außerhalb, die es zu versorgen galt: **Tripoli**, nördlichste Stadt der Zedernrepublik und bis vor vier Jahren noch Schauplatz verschiedenster Bürgerkriegsgruppen. Eine verrostete Eisenbahn ist Mahnmahl für den Fortschritt, der durch Korruption hier und Krieg dort ins Stocken geriet. Der Hausgottesdienst, gefeiert im Kreis der dort ansässigen Deutschen, sowie einige Hausbesuche führten uns mehrmals hierhin. Weite Strecken, die ein Pfarrer selbst im tiefsten Schwarzwald nicht zurücklegen müsste. **Bekaa**, die fruchtbare Ebene zwischen den Gebirgen Libanon und Anti-Libanon.

Verschiedene Bildungseinrichtungen freuten sich über unser Kommen. Eine Schneller-Schule, sowie drei Schulen für syrische Flüchtlingskinder tragen maßgeblich zur Bildung und Förderung der Jugend bei. Die Nähe zu Syrien, zur Weltpolitik fällt einem in diesem kleinen Land unter verschiedenen Gesichtspunkten immer wieder auf. **Tyrus**, südlichste und geschichtsträchtigste Stadt des Libanon. Nach Israel ist es ein Katzensprung, und wohl auch von dort nach Tyrus. Überhaupt wurde mir hier der Umgang mit dem Nachbarn im Süden bzw. dessen Umgang mit den Libanesen mit einem anderen Licht beleuchtet. Die Gespräche mit Palästinensern, auch christlichen Glaubens, sowie der Besuch der Landwirtschaftsschule neben einem Palästinenserlager gaben mir zu Denken.



Ja, es war vielfältig und es war schön. Neben dem Einblick in das Gemeindeleben eines Pfarrers im Nahen Osten bekam ich natürlich auch die Lebensart mit ihren schönen und gewöhnungsbedürftigeren Seiten zu Gesicht: Da ist der tägliche Stromausfall, die eine Stunde Vorlaufzeit des Boilers und der ewige Stau auf der Hamra. Doch die ungeheure Schönheit dieses Landes und seiner Leute lassen diese kleinen Unannehmlichkeiten schnell vergessen. Natürlich musste ich nach Tyrus, hatte mich doch schon als kleiner Junge fasziniert, wie Alexander der Große die Stadt schließlich eroberte. Natürlich war ich in Baalbek, mit seinen riesigen Tempeln. Natürlich war ich in verschiedensten Kirchen und Gottesdiensten. Aber auch diese Orte wären ohne die Menschen nichts weiter als bloße leblose Steine. Deshalb bin ich dankbar für die vielen Begnungen, die geknüpften Kontakte und die guten Gespräche. Gerne blicke ich auf diese vier Wochen zurück, die mich wohl den Rest meines Lebens begleiten werden.

*Samuel Raiser*

## Dreimal hoher Besuch aus Deutschland

### *Parlamentarier diskutieren mit Gemeindegliedern*



Die Beiruter deutschsprachige Gemeinde ist nicht nur ein „Stück Heimat in der Fremde“ für Expatrierte, Entsandte und Reisende, sondern sie hat auch eine wichtige Brückenfunktion zwischen der eigenen Kultur und der Kultur des Gastlandes, sowie zwischen unserer Kirche und anderen Religionsgemeinschaften (von denen es im Libanon derzeit 18 gibt). Für die „*Parlamentariergruppe arabischsprachige Staaten des Nahen und Mittleren Ostens*“ des Deutschen Bundestages war diese exponierte Situation der Gemeinde Grund, mit uns das Gespräch über die religiöse Situation im Libanon zu suchen. Vier Abgeordnete des Bundestages - Michael Hennrich (CDU/CSU), Ulrich Oehme (AfD), Mahmut Özdemir (SPD), und Kathrin Vogler (Die Linke) – waren auf Delegationsreise, um sich über die aktuelle Lage im Libanon direkt vor Ort zu informieren. In der Gemeinde trafen sie am 29. April mit Pfarrer Henning und Gemeindegliedern zusammen, die von ihren jahrelangen Erfahrungen mit Kirche und Religion im Land berichteten: Dagmar, die bereits seit den 60er Jahren im Land lebt, erklärte, dass Religion im täglichen Leben der Libanesen in Zeiten vor dem Bürgerkrieg keine Rolle gespielt habe, so dass man damals nicht mal wusste, welcher Konfession Freunde und Kollegen angehörten. Religion war eher Privatsache. Heute allerdings sei Religion in der gesamten Gesellschaft und auch bei eher säkularen jungen Menschen sehr präsent. Sascha berichtete, dass er noch nie zuvor in seinem Leben so viel über Religion mit gleichaltrigen Millennials gesprochen habe, wie hier im Libanon. Obschon das Land vielerorts sehr modern und aufgeklärt wirke, vor

allem verglichen mit anderen Staaten im Nahen und Mittleren Osten, sei Religiosität sehr stark. Einige Gesprächsteilnehmer bemerkten, dass Religion vor allem auch ein Mittel sei, um sich bewusst oder unbewusst gegen ‚Andere‘ abzugrenzen. In einem solchen Umfeld sei interreligiöser Dialog eher selten, wie Pfarrer Henning berichtete. Das betreffe zwar nicht die Zusammenarbeit der protestantischen Gemeinden, die sehr gut funktioniere, aber den muslimisch-christlichen Dialog und auch die Gesprächsbereitschaft zwischen unterschiedlichen christlichen Konfessionen. Dialog hänge davon ab, ob man das Glück hat, einen Imam oder Priester zu kennen, der offen dafür ist. Auf solch einer persönlichen Ebene seien, laut Pfarrer Henning, wunderbare Begegnungen möglich. Auf der anderen Seite gibt es aber das „Middle East Council of Churches“, in dem die Kooperation sehr gut ist. Dieser nationale ökumenische Kirchenrat ist der einzige in der Welt, in welchem die Katholische Kirche Vollmitglied ist. Dennoch sei der interreligiöse Dialog als Sache der Religionsgemeinschaften in der Libanesischen Gesellschaft eher die Ausnahme. Wie die Gesprächsteilnehmerinnen berichteten, verlaufen die Grenzen nach wie vor in den Köpfen vieler, auch junger, Menschen: so gibt es viele Christen aus dem Osten Beiruts, die selten in den muslimisch dominierten Westteil der Stadt reisen. Ähnlich wie viele Berliner, die nach Jahrzehnten der Wiedervereinigung immer noch wissen, wo die Mauer früher verlief und wann sie sich im ehemaligen Ost-oder Westberlin befinden, ist vielen Libanesen die Demarkationslinie, die im Bürgerkrieg zwischen christlichen und muslimischen Gebieten verlief, weiterhin in den Köpfen präsent. Manch einer fühlt sich nicht „wohl“ in seiner Haut, wenn er im ehemals „feindlichen“ Gebiet ist. Die Diskussion mit der Bundestagsdelegation war sehr anregend und dauerte weit länger als die angesetzten 60 Minuten. Am Ende der Runde griff Delegationsleiter Hennrich ein Libanesisches Sprichwort auf, das zeigt, wie schwierig es ist, dieses kulturell vielfältige, komplexe und bisweilen widersprüchliche Land zu begreifen:

»Wer glaubt, er habe den Libanon verstanden, dem hat man ihn nicht richtig erklärt.«

### *Predigt von Pfarrer Gräbe*

Am Sonntag, den 12. Mai besuchte uns Pfarrer Uwe Gräbe, der von 2006 bis 2012 Propst der Jerusalemer Erlösergemeinde war und seit 2012 Geschäftsführer des Evangelischen Vereins für die Schneller-Schulen (EVS) ist - eines Mitgliedswerkes der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS) mit



Sitz in Stuttgart. Der Verein unterstützt die Schneller-Schulen in der Region, u.a. auch die Schule in Qirbet Kanafar in der West Beqaa, die geleitet wird von Reverend George Haddad, und mit der unsere Gemeinde in regem Austausch steht (in den Mitteilungen von März 2019 können Sie

weitere Informationen über die Schule in einem interessanten Artikel von Samuel Reiser finden). Wenn er auf Dienstreise im Libanon ist und es sein Terminkalender zulässt, nimmt Uwe Gräbe stets an den Gottesdiensten unserer Gemeinde teil. Diesmal, am dritten Sonntag nach Ostern („Jubilate“), hat Pfarrer Gräbe auch zum ersten Mal in der Friedenskirche eine Predigt gehalten: ein Lob auf die Weisheit, die für ihn mehr eine Weisheit des Herzens ist als eine des Verstandes und die sich nicht unbedingt durch gebildete Klugheit ausdrückt.

Er erzählte uns ein wunderbares Beispiel für solche Herzensweisheit aus einer syrischen Schule: Dort gibt es das Kind Noura, mit dem niemand spielen wollte, weil es so penetrant nach Kuhstall stank, denn Nouras Familie, die aus Idlib geflohen war und nun in Wadi Nasara (dem Tal der Christen) lebte, war notdürftig in einem Kuhstall untergebracht. Aufgrund ihres strengen Geruchs wurde Noura von den meisten Kindern gehänselt und gemieden. Der zuständige evangelische Pfarrer beschloss jedoch, dass Noura im Krippenspiel der Schule die Jungfrau Maria darstellen sollte, denn schließlich habe es im Stall zu Bethlehem, als Jesus zwischen allerlei Tieren das Licht der Welt erblickte, genauso streng gerochen, wie in Nouras provisorischer Kuhstallunterkunft. Und wenn Noura nach Kuhstall stinkt, dann ähnelt sie damit doch der Jungfrau Maria, was schließlich eine große Auszeichnung sei. Die anderen Schulkinder teilten nicht unbedingt die Ansicht ihres Pfarrers und es entbrannte eine Diskussion, ob die Jungfrau Maria nach Rosenwasser



oder nun wirklich nach Stall gerochen habe, aber im Kern hat der weise Pfarrer mit seiner Entscheidung, Noura zur Mutter Jesu im Krippenspiel zu machen, einen Menschen vom Rande der Gesellschaft - ein stinkendes Flüchtlingskind - in den Mittelpunkt der christlichen Gemeinschaft gerückt und ihm so erlaubt wie die heilige Maria zu sein. Dieses Bildnis in der Predigt hat auch unsere Kirchgänger am Sonntag noch eine Weile beschäftigt. Es war einerseits lustig und hat uns andererseits daran erinnert, dass die Schwachen und Marginalisierten eigentlich in das Zentrum unserer christlichen Gemeinschaft berufen sind, und dass auch wir als Gemeinde gut daran tun „bleibend Unterschiedliches“ zuzulassen und anzunehmen. Wir bedanken uns sehr bei Pfarrer Gräbe für seine lebensnahe Predigt und hoffen ihn bald wieder in unserer Gemeinde begrüßen zu dürfen.

### *Oberkirchenrat Pühn bei uns*

Ein weiterer hoher Gast hat der Predigt lauschen dürfen: Unser Nahostreferent Oberkirchenrat Martin Pühn von der EKD, der sich unvorhergesehen länger in unserer Gemeinde aufhielt, weil eine vorgesehene Reise nach Syrien zur Begegnung mit ökumenischen Partnern wegen des erneuten Ausbruchs der Kämpfe nicht stattfinden konnte. Er nutzte seinen Aufenthalt u.a. zu einer außerplanmäßigen kleinen „Visitation“, half beim Spring Market mit und äußerte sich am Ende sehr positiv über unser reges Gemeindeleben, den Mitgliederbestand und die finanzielle Situation unserer Gemeinde. Dennoch sollten Bemühungen verstärkt werden, neue Mitglieder etwa aus dem Kreis der Entsandten zu werben, da bei

einem Absinken der Gemeindegliederzahl auf eine bestimmte Untergrenze die Entsendung eines Pfarrers nicht mehr gerechtfertigt erscheint, selbst wenn die finanzielle Situation der Gemeinde dies durchaus noch zuließe. Die schöne Atmosphäre der Kirche und die altersmäßige Zusammensetzung der Gottesdienstteilnehmenden, zu denen erfreulicherweise auch zahlreiche Männer gehörten, nahm er am Ende als besonderen Eindruck mit. „Von solcher Mischung können die meisten Gemeinden in Deutschland nur träumen“.



*Dr. Bettina Bastian*

## Über den Tellerrand geblickt: Kairo - Nahostkonferenz in Ägypten



Vom 23. bis 28. März fand die diesjährige Nahostkonferenz in Kairo statt. Neben Pfarrer Henning fuhr Sascha Böhme als Vertreter für die Gemeinde mit nach Ägypten. Neben der eigentlichen Konferenz gab es aufgrund des Mottos „koptische Christen in Ägypten“ auch einen kulturell-informativen Teil, mit welchem die Konferenz begann. Nach dem Besuch in einem koptisch-orthodoxen Gottesdienst gab es neben einer Führung durch das alte koptische Viertel und das koptische Museum, auch ein Treffen Papst Tawadros II, dem kirchlichen Oberhaupt der koptisch-orthodoxen Kirche. Zu einem leckeren Glas Guaven- oder Mangosaft wurden wir in seine Residenz eingeladen und konnten ihm Fragen über die aktuellen Geschehnisse in Ägypten oder auch die Situation der Kirchen in Ägypten stellen. Er ist ein sehr charismatischer Mann, welcher offen und humorvoll auftritt, trotz der angespannten Situation für die Christinnen und Christen vor Ort. Darüber hinaus trafen wir uns auch mit dem Vorsitzenden der protestantischen Nilsynode zu interessanten Gesprächen.

Eine weitere wichtige Station war der Besuch der sogenannten Müllstadt. In einem von vertriebenen Christen bewohnten Stadtviertel sammeln diese





den Müll aus Stadt und bringen ihn zu sich nachhause, um ihn dort zu sortieren. Im Anschluss wird dieser „Müll“ dann kiloweise verkauft. Hier erledigen notleidende Menschen eine Arbeit, denen eigentlich die Stadtverwaltung nachkommen müsste. Dennoch bietet es ihnen auch die Chance, ein Einkommen zu erhalten und so zu überleben. Trotz der schwierigen Verhältnisse wurden wir beim Durchfahren des Viertels mit strahlenden Augen und winkenden Händen begrüßt. Wir fühlten uns willkommen auf dem Weg durch die Müllstadt hin zur Felsenkirche, eine Kirche in Fels gemeißelt und extra angelegt, für die Bewohnerinnen und Bewohner der Müllstadt. Für den zweiten Teil unserer Konferenz haben wir Kairo verlassen und sind Richtung Norden nach Anfora gefahren. Dass in der Wüste Nadi Watrum gelegene Kloster wurde zu einem sogenannten Retreatment-Center ausgebaut. Angelegte Wasserläufe und ein Pool, Palmengarten und Natur soweit das Auge reicht. Auch eigene Farmen gibt es auf dem Gelände. So lässt sich dieser wundervolle und spirituelle Ort am besten beschreiben. Hier leben Mönche und Nonnen gemeinsam mit Arbeiterinnen und Arbeitern sowie den Besucherinnen und Besuchern. An einem solch besonderen Ort tagen zu dürfen, war eine atemberaubende Erfahrung. Geistliche Impulse, gemeinsames Singen und der Austausch standen hier im Vordergrund. Auch die eigentliche Nahostkonferenz (nur die Pfarrerrinnen und Pfarrer) fand hier statt.



In dieser Zeit trafen sich die Mitglieder der Gemeindegemeinderäte und tauschten sich ebenfalls aus. Der Austausch war von großem Wert. Nicht nur über gemeinsam anstehende Veränderungen wurde gesprochen, ebenso wurde deutlich, dass wir als Ev. Gemeinde in Beirut sehr gut dastehen und wir stolz auf das sein können, was jeder und jede hier in der Gemeinde getan hat und tut. Wir sind eine lebendige, solide und zukunftssträchtige Gemeinde. Umso wichtiger ist diese Konferenz, denn hier werden Strategien und Ideen gesammelt, Probleme gelöst und Kontakte geknüpft. Sowohl Pfarrer Henning als auch Sascha Böhme waren von dem Format und der Stimmung während der Konferenz positiv überrascht.

Sascha Böhme

## Dr. Rima Nasrallah als dritte Frau im Nahen Osten zur Pastorin ordiniert



Es war erst im Januar 2017, dass die *Evangelische Kirche in Syrien und dem Libanon (National Evangelical Synod of Syria und Lebanon)*, der wir als Organisation auch angehören, entschieden hat, Frauen zu ordinieren. Seitdem sind bereits die Theologinnen Rula Sleiman sowie Najla Kasab, die ja auch bei der Einführung von Jürgen Henning dabei war, als Pfarrerrinnen ordiniert worden.

Heute - am 11. November 2018 - wird Dr. Rima Nasrallah van Saane als

dritte Frau von der *Nationalen Evangelischen Kirche von Beirut* in ihr Amt als Pastorin eingeführt. Rima ist Professorin an der *Near Eastern School of Theology*, wo sie zu ost-christlichen Kirchen forscht und praktische Theologie unterrichtet. Die Veranstaltung findet in der *National Evangelical Church* statt – eine Kirche im neogothisch-orientalischen Stil, mit rotem Ziegeldach, die sich im Zentrum von Beirut, gleich neben dem Grand Serail, dem libanesischen Parlament, befindet. Trotz Dauerregens und grau verhangenem Himmel über der Stadt, sind um die 250 Menschen an diesem Sonntag gekommen, um der Einführung beizuwohnen. Neben Gemeindegliedern und Würdenträgern unterschiedlicher Konfessionen, und neben evangelischen Pastorinnenkollegen aus dem In- und Ausland, sind auch viele junge Frauen unter den Gästen, die spüren, wie wichtig dieses Ereignis für sie und Kirche im Libanon ist.

Der Gottesdienst wird überwiegend auf Arabisch gehalten, aber für Gäste, die der Sprache nicht mächtig sind, wird der komplette Ablauf, einschließlich aller Lieder auf Englisch übersetzt. Pfarrer Habib Badr, Leiter der Gemeinde, hält eine sehr persönliche Predigt. Musikalisch unterlegt wird der Gottesdienst von Taize-Gesängen, aber auch von Kirchenliedern, die sowohl auf Arabisch als auch auf Englisch gesungen werden können und die es allen Gästen erlauben aktiv am Gottesdienst teilzunehmen. Die Lesung basiert auf Timotheus 14-3: „Das Wort ist gewiss: Wenn jemand nach einem Aufseherdienst trachtet, so begehrt er ein schönes Werk.“ Mit ihr ist auch die Aufforderung an Rima verbunden,

in ihrem Amt nicht nach Autorität zu streben, sondern dem Wunsch ein „schönes Werk“ auszuüben. Bei der Einsegnung der neuen Pastorin gruppieren sich die Pastoren der Nationalen Evangelischen Kirche um Rima und legen ihr nacheinander die Hand auf – darunter auch Pastor Wilbert van Saanen, ihr Ehemann, was ein sehr bewegender Moment ist.

Beim anschließenden Empfang und in ihrer Glückwunschsprache an die neu ordinierte Pfarrerin, machte vor allen Dingen Pastorin Najla Kassab, Präsidentin des Weltbundes Reformierter Kirchen (WCRC), sehr deutlich, wie wichtig die Ordination von Rima Nasrallah auch gesellschaftspolitisch ist, in einem Land, in dem Diskriminierung von Frauen in der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Sphäre noch weitverbreitet ist. (Laut Weltwirtschaftsforum ist Libanon derzeit an 137. Stelle - von 144 Ländern -, was die Geschlechterkluft und Ungleichheit im Land anbetrifft). Hier setzt, laut Najla Kassab, die evangelische Kirche im Libanon mit der Ordination von Rima Nasrallah ein wichtiges Signal und zeigt, dass sie ihre Verantwortung für Gleichstellung und Gerechtigkeit ernst nimmt, indem sie das Wirken und die Arbeit von Frauen wie Rima, anerkennt und entsprechend würdigt. Als deutschsprachige Gemeinde und als Mitglied der *National Evangelical Synod* sind wir dankbar und auch ein wenig stolz, an dieser Entwicklung teilhaben zu dürfen und wir freuen uns über das wichtige Zeichen, das mit Rimas Ordination auch für die libanesische Gesellschaft sowohl theologisch als auch politisch gesetzt wurde.

Dr. Bettina Bastian

## Ganz wichtig: Junge Menschen in unserer Gemeinde Der Kinder- und Jugendtreff (KiJu)

Erst einmal möchten wir Dir, Jürgen, vom KiJu danken, dass Du Deine Rolle im Team so schnell und selbstverständlich gefunden hast. Es ist sehr angenehm, mit Dir die Freitagnachmittage vorzubereiten und zu gestalten.

Schon ist der erste Monat nach den langen Sommerferien im KiJu um. Neue Familien waren mit dabei. Herzlich Willkommen nochmals den Neuankömmlingen! Wir hoffen, dass unsere Treffen dazu beitragen können, dass Ihr im Libanon ein Stück Vertrautheit, und auch Freundschaft, finden könnt. Bei vielen Kindern, die schon länger dabei sind, fällt auf, dass sie immer besser und mehr Deutsch sprechen. Dazu tragen bei einigen, die in

ihrem Alltag sonst von vielen anderen Sprachen umgeben sind, sicher auch unsere regelmäßigen Treffen bei.

Der Auftakt der Saison war dem Thema „Ich packe meinen Koffer“ gewidmet. Da ging es um das Umziehen und Ankommen an einem neuen Ort, was durch Spiele und eine schöne Überraschung in einem alten Koffer abgerundet wurde. Auf jeden Fall hat der KiJu schon vielen Kindern geholfen, sich an dem neuen Ort Beirut ein Stück heimischer zu fühlen.



Die nächsten Treffen standen ganz im Zeichen der Kunst – mit einem etwas turbulenten Besuch im Sursock Museum, dem dadurch inspirierten Malen auf großem Papier draußen im Hof und dem Basteln und Gestalten von Drachen. Jetzt fehlt nur noch das richtige

Wetter, um die neuen Drachen auch in den Himmel steigen zu lassen.

Auch zu Sankt Martin fehlte das richtige Wetter, um sich einzustimmen auf Laternen, Punsch und Weckmänner. Dennoch stellt Sankt Martin mit unserem alljährlichen Laternenumzug jedes Jahr einen Höhepunkt im Jahreskreislauf des Kindertreffs dar. Es kommen viele Familien mit Kindern, die sonst im ganzen Jahr nicht kommen. Scheinbar stellt dieses Fest für viele Familien eine wichtige Tradition dar. Eine Woche davor basteln wir Laternen und wir versuchen, in jedem Jahr ein neues Modell anzubieten. Wir versammelten uns in der Gemeinde, um von dort mit unseren bunten Laternen Richtung alter Leuchtturm zu starten.



Pfarrer Jürgen ging voran und stimmte mit kräftiger Stimme Laternenlieder an. Immer wieder trafen wir auf erstaunte Blicke der Libanesen, für die diese Tradition fremd ist. Nicht so für die Kinder der Deutschen Schule, die uns auf der Hälfte des Weges ebenfalls mit Laternen fröhlich singend entgegenkamen. Die uns bekannten Laternenlieder neu interpretiert: Wesentlich rhythmischer und temperamentvoller mit Mikrofon, wurden wir von dem Laternenzug der Deutschen Schule übertönt. Die Lehrerinnen luden uns gleich ein, doch bei ihnen mitzumachen; wir entschieden jedoch, unseren Weg zum alten Leuchtturm fortzusetzen. Nach einer kleinen Pause am Leuchtturm zum Innenhalten und Anstimmen weiterer Lieder, traten wir den Rückweg zur Gemeinde an. Dort erwartete uns feierlich ein prasselndes Feuer, das Ali netterweise für uns vorbereitet hatte. Wir versammelten uns um das Feuer, um die Martinsgeschichte zu hören.



Pfarrer Jürgen zog die Kinder sofort in seinen Bann, als er sehr eindrücklich die Geschichte mit ein paar Kindern, Schwert und Mantel szenisch darstellte. Das Zuhören und Singen wurde belohnt: Alle bekamen einen Weckmann und einen Punsch, natürlich kindgerecht ohne Alkohol.

„*Mein Licht ist aus, ich geh nach Haus. Rabimmel-rabammel-rabumm!*“ Dann bis zum nächsten Jahr ...

In der folgenden Woche ging es magisch weiter mit dem Basteln von Zauberwürfeln. Wir freuen uns immer sehr, wenn andere Eltern auch Ideen einbringen und umsetzen. So war es sehr schön, mit Bettina Genz Zauberwürfel zu basteln. Es handelt sich dabei um einen aus acht kleineren Würfeln bestehenden Styroporwürfel, den man durch Drehen beliebig aufklappen und wieder zusammenbauen kann. Dabei entstehen Flächen, die Kinder mit tollen Bildern verziert haben. Es war eine konzentrierte kleine Gruppe diesmal, die am Ende wunderbar gestaltete Würfel mit nach Hause genommen hat.

Wie jedes Jahr konzentriert sich zum Ende des Jahres alles auf den Weihnachtsbasar und so ging es auch in diesem Jahr wieder um die entscheidende Frage „Was bieten wir als Kindertreff für Aktivitäten für Besucherkinder am Weihnachtsbasar an“?

Claudia hatte den tollen Einfall, die Kirchenwände mit Winterbildern zu schmücken. Wir haben fleißig mit weißen Wachsstiften und blauer Wasserfarbe gemalt und am Ende kamen zauberhafte Bilder heraus, die nebeneinander auf Leinwand gezogen eine stimmungsvolle Dekoration in der Kirche bildeten.



Am Tag vor dem Basar trafen wir uns und einige halfen mit bei der Umgestaltung des Kirchenraums für unsere Aktivitäten am Folgetag. Alles wurde schön aufgestellt, während die Kinder schon ausprobierten, ob alle Stifte gut malen, indem erste Ausmalbilder farbig wurden.

Der Basar war wieder ein turbulenter, aber rundum schöner Tag. Viele Kinder gingen mit selbst gemachten Windlichtern,

beleuchteten Falt-Tannenbäumen, Perlensternen und Bildern nach Hause. Vor dem Altar entstand eine Hüpfburg aus den Sitzkissen der Kirchenbänke und die Stimmung war ausgezeichnet. Danke an alle Helferinnen. Ohne euch wäre es nicht zu stemmen gewesen!!



Am Freitag der Woche darauf wurde es sehr gemütlich in der Gemeinde. Jürgen und Sascha hatten eine große Sitzecke geschaffen, Keksteller aufgestellt und bei Kerzenschein (echte Kerzen!) hat Jürgen Adventsgeschichten vorgelesen und wir ha-

ben gemeinsam, begleitet von Saschas Trompete, viele Weihnachtslieder gesungen. Am Ende haben die Kinder sogar nach einer Zugabe verlangt. Ein wahrhaft adventlicher Abend.



Dann kam unser letztes Treffen vor Weihnachten. Traditionell kommen *Les Amis des Marionettes* in der Vorweihnachtszeit zu uns. Dieses Jahr hatte diese fabelhafte Truppe wieder ein Stück für uns auf Arabisch-Deutsch vorbereitet. Die Prinzessin Zahra brauchte ein

Blättchen von einem goldenen Bäumchen, um ihre Stimme wieder zu finden. Das Stück hat die Kinder verzaubert mit der Mozart-Musik, dem professionellen Puppenspiel und der Schatten-theater-Einlage.



Mitte Januar trudelten alle Familien nach den Weihnachtsferien wieder in Beirut ein und so war unser erstes Thema in 2019 der Begriff „Glück“.

Jürgen zeigte uns dazu die unterschiedlichsten Glücksbringer aus den verschiedenen Kulturen und so inspiriert, bastelte jedes Kind seinen eigenen Glücksbringer in Form einer Karte, die bei vielen von „der Hand Fatimas“ verziert wurde, da sie einem hier zu Lande häufig begegnet und sie zum anderen in ausgeschnittener Goldfolie sehr dekorativ ist.

Am ersten Samstag im Februar machte sich die Kinder- und Jugendgruppe mit gleich zwei Bussen von der Gemeinde in Hamra, mit einem Zwischenstopp in Achrafieh, zu einem Ausflug in den Schnee auf. Ziel war dabei Qanat Bakish, eines von sechs Ski-Gebieten im Libanon. Dabei mussten wir uns

lange gedulden, ehe die Landschaft sich in winterliches Weiß wandelte. Genau genommen war dies erst kurz vor der Ankunft am Zielort in einer Höhe von 1.800 Metern der Fall. Kurz vorher legten wir noch, dank unsere ortskundigen Gruppenmitgliedes Bernhard, einen Stopp ein, um in einem Fachgeschäft Schlitten und Schneeschuhe auszuleihen.

Qanat Bakish ist weniger erschlossen und kommerziell ausgerichtet als größere Skigebiete wie Zarour (wo die Kinder- und Jugendgruppe vor zwei Jahren mal war) und Faraya (wo uns schon Ausflüge im Sommer hinführten). Dort angekommen, sahen wir einen kleinen Schlepplift.



Die Kinder unserer Gruppe hatten sich aber sehr aufs Rodeln gefreut und rannten drei Stunden lang den Hügel rauf, rodelten runter, rannten den Hügel wieder rauf, rodelten runter, und immer so weiter. Dabei gab es zunächst eine Schrecksekunde zu überstehen, als zwei Kindern in einen schneebedeckten Wassertrichter fielen. Gut, dass sie dabei nur bis zu den Knien im Wasser standen und Ersatzkleidung von den aufmerksamen Eltern mitgebracht wurde. Derweil hatte sich eine

Gruppe Erwachsener, darunter auch Pfarrer Jürgen Henning, auf Schneeschuhen aufgemacht, den



Berg-Gipfel zu erklimmen. Dabei galt es mehr als 200 Höhenmeter zu überwinden, ehe auf rund 2.000 Meter Höhe auf die in der Zwischenzeit geschrumpfte Gruppe ein Mini-Zedern-Wald zur Belohnung wartete. Wir sind dankbar für den schönen Tag mit strahlend blauem Himmel, Sonnenschein, Glück im beschriebenen Unglück und danken allen, die an der Organisation mitgewirkt haben.

Nach dem wunderschönen Ausflug in den Schnee ging es schon bald an die Vorbereitung unseres Faschingsfestes, das in jedem Jahr ein wichtiges und gut besuchtes Ereignis im Kindertreff darstellt. In diesem Jahr hatten wir das Thema „Dschungel“ gewählt und bereits in den beiden Wochen zuvor mit den Kindern Tiermasken und die Dekoration für die Räume der Gemeinde gebastelt. So feierten wir am 1. März im Kinder- und Jugendtreff unseren „Dschungel-Karneval“. Prächtig dekoriert startete unser Faschingsfest mit dem Vorstellen der Kostüme. Von Dschungeltieren wie Tigern, Leoparden und einem Papagei über Prinzessinnen bis hin zu einem Kürbis wurde uns einiges geboten.



Nach einer ersten Runde ausgiebigen Tanzens startete unsere Dschungelolympiade. In verschiedenen Disziplinen wie Speerwerfen, Erbsenzählen, Wappensteinen oder Apfelfischen konnten die Kinder ihr Können unter Beweis stellen. Diesmal stifteten die Eltern Süßes und Salziges für das Buffet. Nach einer kurzen Stärkung spielten alle Kinder gemeinsam „Reise nach Timbuktu“. Im Unterschied zur „Reise nach Jerusalem“ scheidet hier allerdings kein Kind aus, dennoch wird nach jeder Runde ein Stuhl entfernt, was zur Folge hatte, dass sich am Ende 15 Kinder auf einen Stuhl quetschen. Schön zu sehen war, wie sich die Kinder dabei halfen, dass auch jeder einen „Platz“ auf dem übrig gebliebenen Stuhl bekam, sodass kein Kind traurig war. Zum Abschluss gab es noch eine große Polonaise durch die gesamte Gemeindeebene. Erschöpft aber glücklich beendeten wir unser diesjähriges Faschingsfest und wünschen allen Narren bis zum nächsten Jahr „Beirut Helau! Beirut Helau! Beirut Helau!“

Der Weltgebetstag widmete sich in diesem Jahr den Frauen und Mädchen in Slowenien. Da die Imkerei in Slowenien eine große Rolle spielt, bastelten die Kinder nach allgemeinen Informationen über Land und Leute eine Biene an einem Stab und sangen dazu „*Summ, summ, summ, Bienchen summ herum*“.

Echte Bienen und herrliche Natur bekamen wir am kommenden Samstag im MACAM zu sehen und Gabi Schaub erzählte den Kindern die Geschichte von der kleinen Schildkröte „Ella“, die sich alleine auf den Weg in die Welt macht und hierfür noch ein paar gute Ratschläge von ihrer Schildkrötenmutter erhält. Von der Geschichte inspiriert, durften die Kinder im Anschluss das Schildkrötengehege mit

Acrylfarbe bemalen. So verbrachten wir einen wunderschönen Tag in der herrlichen Umgebung des Adonistals.

Auch der kommende Freitag hatte den Frühling zum Thema. So säten wir Blumensamen von Sonnenblumen und Ringelblumen in kleine Blumentöpfe, die wir zuvor mit Acrylfarbe grundiert und getrockneten Blüten beklebt hatten.

Um den Kindern die Passionsgeschichte näher zu bringen, erzählte Pfarrer Jürgen die Geschichte vom Chamäleonvogel, dessen Gefühle von Trauer und Freude sich in seinem Federkleid farblich

widerspiegeln. Dazu erfuhren die Kinder etwas über fröhliche und

traurige Farben und bastelten ihren eigenen Chamäleonvogel, der sowohl eine fröhliche Seite, als auch eine traurige Seite verkörpert.

Beim letzten Treffen vor Ostern bemalten wir dieses Jahr keine Eier, sondern stellten ein Osternest aus Gipsbinden her. Hierfür werden Gipsstreifen in Wasser getaucht und über einen aufgeblasenen Luftballon gelegt und ausgestrichen bis ein Nest entsteht. Gips trocknet sehr schnell, sodass die Kinder schon bald nach dem Formen die Luftballons platzen ließen und ihr fertiges Nest in der Hand hielten. Leider hatten auch die Stühle des Gemeinderaumes einigen Gips abbekommen, so dass wir noch lange mit Säubern und Aufräumen beschäftigt waren.

Nach den Osterferien trafen wir uns im Hof der Gemeinde, um die „Sandkastensaison“ einzuläuten. Auch auf schönes Wetter waren wir bei dem diesjährigen Frühlingsbasar angewiesen, bei dem wir unsere ausrangierten „Schätze“ verkauften, um die Kasse des Kindertreffs aufzubessern. Sehr gefürchtet war eine Familie aus dem Vorjahr, die unseren

Stand regelrecht überrannte und so einige Dinge mitgehen ließ, ohne dafür zu bezahlen. Aus diesem Grund wurde extra ein „Bodyguard“ für uns abgestellt, der aber zum Glück nicht aktiv werden brauchte, da in diesem Jahr die Plünderung ausblieb.

Wunderschöne Stofftaschen, die eigens für den Kindertreff genäht wurden, gestalteten die Kinder beim nächsten Treffen. So wurden die Taschen mit Mandalas bemalt, die die Kinder entweder selbst entwarfen oder mit Hilfe einer Vorlage auf den Stoff malten.

Ein freudiges Wiedersehen mit Chris Lange wurde bei unserem nächsten Treffen gefeiert. Chris war für eine Woche im Libanon und spendierte dem Kindertreff Würstchen und libanesisches Fingerfood. Die Kinder gestalteten ein lebensgroßes Porträt von Chris, das ihr zum Abschied überreicht wurde.

Eine von wenigen Orgeln im Libanon ist in der Kirche der Evangelischen Gemeinde zu finden.

Dieses imposante Instrument wurde den Kindern am folgenden Freitag von Thorsten Preuß erklärt, der auch die Kinder auf dem Instrument ausgiebig experimentieren ließ.

Knautschbälle aus Luftballons mit lustigen Gesichtern bastelten die Kinder beim nächsten Treffen. Ein wichtiger Wirtschaftszweig im Libanon war im vorigen Jahrhundert die Seidenproduktion. Sehr anschaulich wird das im Seidenmuseum in Bsous dargestellt, in dem die Kinder sogar echte Seidenraupen streicheln können und die herrlichen Seidenteppeiche aus vergangenen Zeiten bewundern dürfen. So machte der Kindertreff am kommenden Samstag einen Ausflug nach Bsous und besuchte das Seidenmuseum, das in einem wunderschön angelegten Garten zu finden ist.

*Das „Autorinnenteam“:  
Katharina Emy, Claudia Desel,  
Dr. Daniel Reiche, Sascha Böhme.*



Und mit dem letzten Treffen vor den Ferien verabschiedeten wir uns voneinander in den Sommer bis zum September.

Von einer allerdings mussten wir uns wohl für

länger verabschieden: Katharina Emy. Sie war für ihre Beirutjahre mit ihren beiden Mädchen und auch ihrem Mann die große Stütze unseres Kinder- und Jugendtreffs, hat die Emailnachrichten verschickt und die Facebookseite gepflegt, hat im Team mit geplant und vorbereitet, Nachmittage mitgestaltet, Kontakte gepflegt und ganz Wesentlich zum Zusammenhalt und immer neuem Zusammenwachsen dieser Gruppe von Eltern und Kindern mit beigetragen. Sie geht nach Paris, auch nicht schlecht. Wir wünschen ihr und ihrer Familie dort einen guten Start. – Katharina, wir werden dich vermissen - sehr, wirklich sehr!

*Für alle im KIJU  
und deine ganze Gemeinde  
wünscht dir und den Deinen  
von Herzen Gottes Segen  
Dein Pfarrer Jürgen Henning!*

## Exkursionen

### Unsere Frauen unterwegs

Nicht zuletzt die Exkursionen der Frauen sind immer wieder neu eine Einladung, Gemeinschaft und Begegnung in unserer Gemeinde zu suchen. Die Ausflüge erweitern den Blick, im Frauentreff findet sich eine Heimat, in Gottesdienst und Andacht empfängt die Seele Ruhe, Ermutigung und Stärkung. Oft sind die Exkursionen bildend, vielfach auch eine Gelegenheit, zu sehen, wo wir uns engagieren können, unterstützen, helfen. Denn meist kommt Frau

nicht mit leeren Händen etwa in eine Hilfseinrichtung, eine Schule, ein Altenheim ... Und das Gesehene und Erlebte wird weitergegeben an die, die nicht mitkamen, Erfahrungen werden geteilt. So soll Gemeinde sein. So lebt eines mit und vom andern. Schön wäre, wenn sich auch Jüngere hinzugesellten. Die Ausflüge finden immer samstags statt, der für die meisten ja arbeitsfrei ist. Und Männer sind auch willkommen!

## Exkursion des Frauentreffs nach Mansourieh in die FISTA-Schule von Dr. Wali Merhej, *first step together*.



Ein Schulbus holte uns Frauen und Pfarrer Henning um 10 Uhr in der Gemeinde ab. Bei unserer Ankunft wurden wir herzlich empfangen von Monika Chamsedin, einer Deutschen, die seit 17 Jahren Lehrerin für die Kleinsten ist. Auch Herr Merhej begleitete uns.

Zuerst wurden wir in eine Klasse mit normalen IQ Schülern geführt und wie in allen Klassen, die wir besucht haben, wurden wir von den Kindern mit einem „Good morning“ empfangen! Diese Klasse absolviert das normale libanesische Schulprogramm, sie brauchen einfach länger dazu. Aufgefallen war uns, wie die Kinder alle eine sehr schöne Schrift hatten! Kinder mit starken geistigen Behinderungen werden zu handwerklichen Arbeiten angeleitet. Eine



Klasse lernte Kerzen herzustellen, andere arbeiteten mit Ton: zum Beispiel schöne Vasen, aber auch Figuren für die Krippe wurden hergestellt, auch arbeiteten sie mit Keramik oder Metall. In einem anderen Raum standen

Webstühle: da wurden kleine Teppiche, Tischsets oder eine wunderschöne bunte, große Tasche daraus gefertigt. Die Wolle wird selbst gesponnen, gewaschen, eingefärbt und erst dann wird damit gewoben.

Danach führten sie uns zur Bühne im Theaterraum, wo einige Schüler Schritte einübten für die Weihnachtsfeier. Da werden alle Schüler einbezogen, damit alle zusammen die Weihnachtsfeier mitgestalten können.

Als nächstes durften wir in die Küche, wo viele Hände fleißig Teigrollen herstellten, andere zerkleinerten Äpfel, um sie in eine große Schüssel zu geben! Wir durften schließlich auch die Kleinsten besuchen im Kindergarten mit Spielplatz und schön bemalten Wänden. Die Kinder formten einen Kreis, die Lehrerin sang dazu und zum Schluss klatschten sie alle in die Hände.

Am Ende gelangten wir in den Geschenkladen, wo alle selbstgefertigten Sachen ausgestellt waren. Alles sehr geschmackvoll, auch hübsche Sets von bedruckten Gästetüchern, sehr



aparte Geschenke zu Weihnachten! Alles war auch zum Kaufen! Einige waren damit beschäftigt, Lavendel zu sortieren, welcher dann in kleine hübsche Säckchen abgefüllt wird, wobei wir alle eins geschenkt bekommen haben bei unserer Einladung zu Kaffee, Manakiche, Tee oder Zitronenwasser! Leider konnten wir nicht zu lange verweilen, da wir um 12.15 Uhr in den Bus einsteigen mussten, denn dieser, nachdem er uns in 35 Minuten in die Gemeinde zurückgefahren hatte, musste wieder hochfahren, um die Kinder nach Hause zu bringen!

Aus unserer Klubkasse spendeten wir 400\$, wobei wir noch untereinander etwas drauflegten, somit konnten wir 520\$ als Spende für eine wirklich bemerkenswerte Schule, die höchste Lob verdient, übergeben.



## Besuch im „MIM“, dem Mineralienmuseum

Am 26.1.19 konnten die Mitglieder unserer Gemeinde die seltene Gelegenheit wahrnehmen, an einer von Herrn Salim Edde persönlich geleiteten Führung im MIM teilzunehmen. Dieser Ausflug wurde vom Literaturclub organisiert. Der Club der deutschen Frauen war ebenso mit zahlreichen Mitgliedern dabei, und wir waren zusammen annähernd 30 Frauen. Auch Pastor Henning und unser Praktikant Sascha waren mit dabei. Viele von uns kannten das Museum bereits und waren begeistert, an dieser ganz speziellen Führung teilzunehmen.



Wir wurden nicht enttäuscht. Herr Edde, mit seiner mitreißenden Art, wusste jeden zu begeistern. Gleich am Eingang konnten wir einen 4 Tonnen schweren Quarz bewundern, der den Weg von seinem Fundort Brasilien nach Beirut gefunden

hat und die Besucher neugierig auf die Ausstellung machte.

Von außen ist das MIM recht unauffällig im Beyrutech Gebäude untergebracht. Die ganze Pracht des Museums erschließt sich erst, wenn man sich in das Untergeschoß begibt. Dann gerät man ins Staunen. Herr Edde hat, wie er uns berichtete, im Jahre 1997 mit dem Sammeln von Mineralien begonnen.



Er startete mit Hilfe des Internet und so nach und nach wurden es viele Stücke. Herr Edde beschloss nach einer Möglichkeit zu suchen, seine inzwischen

sehr umfangreiche Sammlung einem breiten Publikum vorstellen zu können.

Wir erfuhren, dass der inzwischen verstorbene Dekan der St. Josephs Universität sofort begeistert war und dem Bau eines Museums für Mineralien zustimmte, nachdem Herr Edde ihm nur einige seiner Exponate präsentiert hatte. Alle ausgestellten Stücke spendete Herr Edde. Es waren ca. 2 Jahre an Vorbereitung nötig und das Museum konnte im Oktober 2013 eröffnet werden. Es enthält 1800 Exponate aus 70 Ländern und ist eine der größten privaten Sammlungen, die auch dem breiten Publikum zugänglich ist.

Zur Einführung in die Welt der Mineralien, ihre Entstehung, Klassifizierung, chemische Zusammensetzung, physikalische Eigenschaften, sowie ihr Auffinden, stehen den Museumsbesuchern verschiedene Schautafeln zur Verfügung. Diese sind didaktisch so gestaltet, dass jedermann, ob Fachmann oder interessierter Laie, Schüler oder Senior, Spaß daran haben, sich zu informieren. In ersten Schauvitruinen werden Beispiele und Erklärungen für die 9 verschiedenen Gruppen von Mineralien gegeben.



Man kann auf sehr unterhaltsame Art viel darüber erfahren und erste Beispiele anschauen. Im weiteren Verlauf der Ausstellung sieht man in Schaukästen so viele verschiedene Exponate zu den einzelnen Mineralgruppen, dass es dem Besucher förmlich "die Sprache verschlägt." Die ausführlichen Erklärungen von Herrn Edde halfen uns, ein besseres Verständnis für die Geologie zu entwickeln. Sein umfangreiches Wissen, sowie die Tatsache, dass Herr Edde seine Kenntnisse auf anschauliche und humorvolle Art einem breiten Besucherkreis nahebringen konnte,

machte diesen Museumsbesuch zu einem unvergesslichen Erlebnis. Nachdem wir unseren Rundgang in der Mineralienpräsentation beendet hatten und auch recht kritische Bemerkungen von Herrn Edde zum Thema Abbau von Bodenschätzen und Umweltbelastung gehört hatten, bewunderten wir im letzten Ausstellungsraum eine Sammlung verschiedenster Fossilien.



Libanon lag vor vielen Millionen Jahren auf dem urzeitlichen Meeresgrund, bevor es sich durch tektonische Veränderungen in die uns heute bekannte geographische Position verlagerte. Daher kann man, besonders im Gebiet um Jbeil, noch viele fossile Abdrücke von Tieren und Pflanzen finden.



Herr Edde erzählte uns stolz, dass unter seinen fossilen Stücken ein bisher unbekanntes Exemplar ist, welches er bestimmen ließ und ihm den Namen *Mimodactylus libanensis* gab, zu Ehren Libanons und des Museums für Mineralien. Dieses ganz besondere Fossil ist zu besichtigen und ein Modell des urzeitlichen Tieres kann bestaunt werden.

Ein rundum gelungener, lehrreicher, spannender, unterhaltsamer Ausflug! Wir konnten Herrn Edde nicht genug danken und würden uns freuen, wenn viele Menschen dieses außergewöhnliche schöne Museum besuchen würden.

## Besuch im Hamlin Nursing home



Unser Ausflug startete am Samstag, den 6. April um 9.30 mit 17 Frauen und einem Mann an Bord um das Nursing Home in Hamlin bei Hammana zu besuchen. Dort angekommen, erwarteten uns bereits Silvia mit ihrem Mann, denn sie kamen in ihrem Auto von Abadiyeh dazu. Wir wurden herzlich empfangen und in einen Saal geführt, wo uns über den Ursprung dieses Nursing Home anhand von Videos, erzählt wurde. Nach dem Vortrag erhielten wir einen heiß ersehnten Kaffee, Kuchen und Kekse! Vor 100 Jahren wurden dort TB Kranke geheilt von

Dr. Hamlin aus Washington D.C. darum wurde es im Jahre 1909 Hamlin Memorial Hospital genannt. 1970 wurde das Hamlin Nursing Home von Dr. Nucho gegründet. Leider wurde Dr. Nucho später von einem Patienten erschossen, weil er ihm gesagt hatte, dass er ihn als TB Kranker nicht nach Hause lassen könne und dass er auch nicht heiraten dürfe. Der Sohn von Dr. Nucho wurde durch den Schuss an der Hand verletzt und musste sein Studium als Chirurg deswegen aufgeben, spezialisierte sich dann auf Lungenkrankheiten. Prothesen wurden durch das holländische Rote Kreuz damals angefertigt. Momentan haben sie 40 Patienten und 34 Angestellte für sämtliche Bereiche.

2018 wurde ein Panorama Lift eingeweiht! Alle 3 Jahre werden die Zimmer alle renoviert, auch der Garten, der unter dem Sturm sehr gelitten hatte, wird wieder erneuert. Zu allen Zimmern führt ein langer breiter Korridor der mit großen Fenstern abgeschlossen ist, so dass es sehr hell und freundlich ist! Wir durften die verschiedenen Abteilungen besuchen, sehr hübsche Einzelzimmer aber auch Doppelzimmer, alles sehr sauber und in fröhlichen Farben! Einige Abteilungen sind für Demenz-Kranke, andere für pflegebedürftige und andere wieder für Gäste. Wir besuchten auch die Räume für die Physiotherapie, die sehr reich ausgestattet sind! Wir waren auch unten in der Kirche, die jedoch nur sonntags oder an Festtagen benutzt wird, ansonsten halten sie die Andachten oben, damit es einfacher ist für die Kranken oder alten Leute hinzukommen. Der Pfarrer, George, stammt aus Brasilien, wo er 15 Jahre Pfarrer war und seit 7 Jahren in Hamlin als Pfarrer arbeitet. Seine Frau kümmert sich um die Maniküre und Pedicure der Patienten. Wir haben erfahren, dass ein Einzelzimmer mit 3 Mahlzeiten pro Tag 55 \$ kostet, eine benötigte Physiotherapie kostet 25 \$ für 30 - 45 Minuten.

Wir wurden dann in den Speisesaal geführt wo ein sehr leckeres Mittagessen bereit stand zur Selbstbedienung. Da war mal ein großer, gemischter Salat, Huhn mit mitgebratenen Kartoffeln, Reis sowie Auberginen Püree und leckere Mini Pizzas! Danach gab es Hausgebackenen Kuchen und Obst und arabischen Kaffee. Die Direktorin, Mrs. Sanaa Koreh wird uns eine Preisliste auf meine E-Mail-Adresse zukommen lassen, spezielle Preise für uns. Es ist auch möglich, dort für Physio-Therapie hinzugehen, nebst guter Luft und grünem Umfeld! Zum Abschied erhielten alle noch ein Getränk z.B. eine Flasche Apfelsaft etc. zum Mitnehmen. Wohlbehalten kamen wir wieder in Beirut an und alle waren sehr beeindruckt vom liebevollem Umgang mit den Patienten, dem Personal und mit uns als Gäste!

## Ausflug des VDFL nach Jrebta in Batroun zu Biomass

Am Samstag den 25. Mai starteten wir mit dem gemieteten Bus mit 15 Frauen „on Board“ in den Norden! Wir planten einen Besuch bei der Heiligen Sankt Rafqa, wo Hortensia bereits auf uns wartete. Wir verpassten jedoch die Ausfahrt und fuhren einen großen Umweg, jedoch über eine wunderschön ausgebaute Straße und landeten dann doch schlussendlich dort! Überall blühte der Ginster in seiner gelben Pracht sowie riesige blühende Kakteen! Die Irrfahrt ging weiter, da wir bei „Bioland“ ankamen anstatt bei „Biomass“, und wir mussten deshalb wieder alles zurückfahren, aber endlich kamen wir kurz nach 13 Uhr bei Biomass an! Ein

buntes Buffet stand bereit. Es war Selbstbedienung, jedoch sehr reichhaltig, und es war schwierig zu entscheiden, was man alles kosten wollte! Wir saßen an einem für uns reservierten Holztisch und genossen das sehr feine Essen! Um 16 Uhr verlief die Rückfahrt ohne Probleme und nach ca. 75 Minuten stiegen wir bei der Gemeinde aus. Der Busfahrer ließ sich trotz der Irrfahrten nicht aus der Ruhe bringen, obwohl er im Ramadan fastete. Auf unsere Anfrage erhielten wir Essen für ihn für den Iftar! Ein ereignisreicher Tag ging glücklich zu Ende!

*Das Autorinnenteam  
Rosemarie Mohaydali und Silvia Najjar*



Da gibt's doch noch etwas bei uns:

## im Norden: Das Treffen



Evangelische Gemeinde zu Beirut - so heißen wir. Doch dieser Name verschweigt etwas, denn wir sind nicht nur in Beirut. Tripoli - die zweitgrößte Stadt des Libanon. Hier findet unser sogenanntes „Treffen im Norden“ statt. Ungefähr alle zwei Monate besuchen wir dort Mitglieder unserer Gemeinde und feiern Gottesdienst und Abendmahl. Das Besondere daran, es handelt sich hierbei um Hausgottesdienste - einmalig in unserer Gemeinde. Jedes Mal werden wir von einer der Frauen eingeladen.

Wie etwa zu unserem Adventstreffen am 19. Dezember letzten Jahres. Diesmal lud uns Anita ein.



Auf ihrem geräumigen Balkon, mit einer Sicht über den Hafen Tripolis, feierten wir Gottesdienst. Thematisch stieg Pfarrer Henning mit einer Szene aus

dem vielen noch bekannten melodramatischen Film „Jenseits von Afrika“ aus dem Jahr 1985 ein und fragte uns im Hinblick auf Weihnachten, wie „Gott kommt“. Im Anschluss überreichte Pfarrer Henning jedem ein kleines Bild einer Ikone, über welches

sich alle sehr gefreut haben. Danach wurden wir mit einem vorweihnachtlichen Essen verköstigt. Anita hatte keine Mühen gescheut, um uns auch wirklich alle satt zubekommen. Nach dem Gottesdienst wurden wir mit einem vorweihnachtlichen Essen verköstigt. Anita hat keine Mühen gescheut, um uns auch wirklich alle satt zu bekommen. In einer besinnlichen Atmosphäre tauschten wir uns über Neuigkeiten aus und erzählten Anekdoten der vergangenen Zeit. Sehr gefreut haben wir uns, dass Renate an diesem Nachmittag einmal wieder dabei sein konnte. Auch sie genoss spürbar die Gemeinschaft.

Oder auch unser Treffen am 17. April, das bei Andrea in Balamand stattfand. Ihr traumhaft schönes Haus inmitten der blühenden Natur des Frühlings, es war fast wie Urlaub.



Dieses Mal in kleinerer Runde starteten wir wie immer mit einem Hausgottesdienst, thematisch bezogen Gründonnerstag. Im Anschluss daran wurden wir von Andrea großzügig und lecker bekocht. Nach dem Essen hatten wir Gelegenheit in Andreas Garten zu sitzen. Bei blauem Himmel, strahlendem Sonnenschein und einer tollen Aussicht auf das Meer ließen wir den Nachmittag ausklingen, bevor sich die Besucherinnen und Besucher aus Beirut wieder auf den Rückweg begaben.



Dieser Rückblick umfasst nicht alle Treffen des vergangenen Jahres. Auch den hier nicht erwähnten Gastgeberinnen möchten wir an dieser Stelle herzlich danken. – danken für die Einladung und danken für das besondere Ambiente. Ohne diese Runde wäre unsere Gemeinde nur halb so schön und vor allem lebhaft. Tripoli ist jedes Mal eine Reise wert!

Und wer einmal zur Gruppe im Norden gehörte, aus mancherlei Gründen aber fortzog, kehrt immer einmal wieder gern dorthin zurück. Das galt auch für Adelheid Bissar, die in den letzten Jahren bei ihrer Tochter in Kanada lebte. Jedes Jahr kam sie zu Besuch. Doch in diesem Jahr wurde dieser Weg, den sie über Deutschland nahm, zu ihrer letzten Reise: Sie starb am 6. Mai in Deutschland, wo sie auch beerdigt wurde. In Gottesdienst, Andacht und Frauentreff haben wir ihrer gedacht. Sie gehört weiter dazu – Gott hat eine Gemeinde im Himmel und auf der Erde.

*Sascha Böhme*

## mit Tönen: Unser Singkreis – das „Chörchen“

Es ist tatsächlich ein Kreis, ein kleiner, aber feiner. Ihn schon als Chor zu bezeichnen, zeugte doch von zu großem Selbstbewusstsein. Vielleicht sprechen wir noch liebevoll von unserem Chörchen. Dabei hätten wir allen Grund zu einem gesunden Selbstbewusstsein, ja zu einigem Stolz. Wir halten die Töne, sinken kaum ab, kriegen kleine vierstimmige Sätze hin. Wir haben schon manchen Gottesdienst festlich mit ausgestaltet: Musikalischer Adventsgottesdienst, Heiligabend, Weltgebetstag, Osternacht, deutsch-französischer Gottesdienst auf dem Friedhof zu Christi Himmelfahrt. Das war schon was. Und man hat uns sogar hier und da aus ehrlichem Herzen gelobt für unsern Gesang. – Danke dafür! Das bestärkt und ermutigt uns! –



Wir singen gern, haben Spaß daran auch unabhängig von einem eventuellen „Einsatz“, für den wir üben. Jeden Sonntag eine Stunde vor dem Gottesdienst treffen wir uns im Gemeindesaal am Flügel. Manchmal singen wir nur Lieder für den Gottesdienst an, wenn die nicht so bekannt sind. Wenn Lieder und Gesänge bei ein paar Leuten sicher sitzen, dann zieht das die andern automatisch mit und stützt sie. Ist ja ein christliches Prinzip: andere stützen und mitziehen, füreinander da sein! Wir - wenn ich mich nicht verzähle, sind das derzeit 7: Dr. Bettina Bastian, Heike Mardirian, Dagmar Domiati, Christine Broby, Dr. Georg Birgelen, Jürgen Henning und vor allem Ulrike Lebender. Denn sie ist das Herz, Hirn und die Seele unseres Chörchens. Sie gibt die Töne an, spielt und singt uns die einzelnen Stimmen vor und bringt sie uns bei, hört kritisch und sehr exakt jede „Schiefelage“ heraus, probt und feilt mit uns, bis es stimmt, steht und klingt. Und das in einer so souveränen, so unwiderstehlich freundlichen und verlässlichen Weise, dass man gar nicht aufhören möchte mit dem Proben! Und dann dirigiert sie uns im Einsatz und singt noch selbst den Alt mit – Klasse, und ein riesen Dankeschön!



Einen solchen Kreis in einer Gemeinde zu haben, ist wichtig. Von der Reformation an war die evangelische Kirche immer eine singende Kirche. Und oft ist es so, dass der Glaube, selbst schwer nachvollziehbare

Dogmen im Singen und Musizieren besser ausgedrückt werden können, als das viel noch so kluge und ausgefeilte Worte vermögen. Gesang ist Gebet, Bitte und Dank, Klage und Lobgesang. Drum singe, wem Gesang gegeben! Und das ist eigentlich jeder. Ich glaube nicht, dass es völlig sangesunbegabte Menschen gibt. Vielleicht fehlt ein bisschen der Mut. Vielleicht wurde der einem als Kind einmal genommen. – Versuchen Sie es doch einfach wieder! Unser Singkreis kann stets Zuwachs gebrauchen. Kommen Sie dazu, vielleicht wird doch noch einmal ein großer Chor draus: Sonntags um 10.00 Uhr bis zum Gottesdienst um 11.00 Uhr im Gemeindesaal am Flügel. Aber wenn das nicht passt, finden wir auch andere Lösungen.

Jürgen Henning

im Haus:  
„The Olive Branch“

## Der LADEN ist wieder geöffnet!

Am Sonntag, den 31. März 2019 hielt die EGB eine Gemeindeversammlung mit Wahlen für einen neuen Gemeindekirchenrat. Bei dieser Gelegenheit wurde erfreulicher Weise angekündigt, dass der LADEN der Gemeinde am Sonntag, den 7. April, wieder geöffnet wird. Er war einige Zeit leider leer und geschlossen geblieben. Es war eigentlich immer eine Freude, die Auslagen des Ladens anzusehen und bei der Gelegenheit das eine oder andere Geschenk zu erstehen. Die Versammlung hatte einstimmig beschlossen, dass in Zukunft im Laden nur NEUES angeboten wird, und dass alle 'second-hand' Artikel im Bazar eine bessere Chance hätten Käufer zu finden.

Es war dann auch ein Vergnügen die zum Verkauf angebotenen Arbeiten im neuen LADEN zur Schau zu stellen. Da waren einmal die in der bekannten Schreinerwerkstatt der Schneller-Schule in der Beka gefertigten Holzarbeiten. Zwei sehr schöne Kreuze waren sofort nach Ladenöffnung verkauft! Kaum hatte man den Kopf gedreht und schon waren die Kreuze vom Regal verschwunden. Sie hatten sofort Liebhaber gefunden!

Eine weitere begehrte Arbeit aus der Schneller-Schule war ein Schemel oder Hocker, dessen Benutzung bei den Käufern umstritten blieb. Der griffige Hocker hätte dreimal verkauft werden können, wenn es davon eben drei gegeben hätte. Er musste sofort zweimal nachbestellt werden. Die glückliche Käuferin kann bestätigen, dass man auf diesem Sitz unheimlich gut hocken kann, besonders vor den unteren Bücherregalen einer Bibliothek!

Es gab natürlich auch aus Holz geschnitzte Kerzenständer, die lebhaften Absatz fanden, sowie zwei kleine Zedern. Ein Regal bot feine Handarbeiten, geklöpelt, gehäkelt oder mit Hohlsaumdekoration.

Ein weiteres zeigte attraktive und bekannte farbige Mosaikholzarbeiten. Zwei kleine schmiedeeiserne Tische mit eingelegerter traditioneller Kacheldekoration in der Tischplatte zogen Blicke auf sich. Eine große Auswahl von sehr hübschen Ohrringen und anderem handgefertigten Schmuck kam von der Organisation *Jnoubi*, die arbeitslosen Frauen im Süden des Landes eine kleine Einnahmequelle bietet. Diverse mehr oder weniger bekannte Postkarten mit libanesischen Motiven standen zur Auswahl, darunter sehr attraktive von Dagmar Hodgkinson. Von ihr gab es auch einen hübschen Druck im Großformat. Auch ein großer Korb mit artisanalen Seifen stand zum Verkauf bereit.

Sanft grüne geblasene Gläser ließen das Tageslicht durch. Und schließlich gab es auch eine Reihe von kleinen Büchern zum Thema Libanon. Alle Artikel waren mit erschwinglichen Preisen markiert.

Der absolute Blickfang im Schaukasten war allerdings ein schmiedeeiserner Baumständer, von dessen Ästen lustig bunt bemalte und federleichte Ostereier hingen. Zwei weiß gerahmte, sehr schöne und bekannte Drucke von National Geographic Portraits, einem Touareg und einem Buddha, wurden bewundert.

Pfarrer Henning hatte die anwesenden Gemeindeglieder zur Feier des Tages zu einer aromatisch duftenden Mittagssuppe eingeladen und man saß noch eine Zeit beieinander. Vor und nach dem Gottesdienst standen mehrere Personen im und um den Laden herum, um das Dargebotene zu diskutieren und einiges zu erstehen, sodass die Regale am frühen Nachmittag sehr viel leerer aussahen. Man kann also hoffen, dass der Laden auch in Zukunft eine Attraktion bleiben und die Einkünfte für gute Zwecke zur Verfügung stehen werden.

*Helga Seeden*



*So, das war's denn nun für dieses Mal: unsere Angelpunkte – Spiegel eines recht bewegten Gemeindelebens! Da ein wenig mitbewegen zu dürfen, dafür bin ich dankbar. Und ich wünsche mir, dass es immer mehr werden, die mitbewegen! Jede und jeder hat eigene Ideen, Gaben und Fähigkeit. Bringen Sie sie zum Einsatz! Wer neu dazu kommt, bringt manches mit, woran die „Alteingesessenen“ bisher vielleicht nicht gedacht haben. Das ist das Schöne an einer Kirchengemeinde: die Möglichkeit, immer auch neue Impulse zu setzen und in sich wandelnder Weise den Glauben zu leben und weiterzutragen. Bleiben Sie behütet, Gott segne Sie! Wir sehen uns hoffentlich bald einmal wieder – und immer wieder.*

*Ihr Pfarrer Jürgen Henning*

